



Ein klares JA zum Dachverband

A clear YES to the umbrella organisation

KOMMANDO | COMMANDO

Notwendigkeit von Dachverbänden
Necessity of umbrella organisations

Seite 4 / page 4



TRUPPENDIENST | TROUPE SERVICE

750 Jahre Herrscherhaus Habsburg
750 years Habsburg dynasty

Seite 10 / page 10



HOFARCHIV | COURT ARCHIVE

Die Sache mit der Fahne
The thing with the flag

Seite 20 / page 20



FELDPOST | FIELD POST

Die eigenen Wurzeln pflegen
Cultivating your own roots

Seite 28 / page 28



Liebe Kameraden und Freunde der UEWHG,

Es freut mich, dass wir anlässlich unseres Generalrapports 2024 wieder ein Journal veröffentlichen können. Vieles ist im heurigen Jahr innerhalb der UEWHG geschehen und unsere Mitgliedsvereine sind zum Glück aktiv und in der Öffentlichkeit sichtbar.

Auch seitens des Dachverbandes haben wir versucht bei den Veranstaltungen unseres Bundesheerpartners, des ABC Abwehrzentrums, sowie bei anderen Präsentationen wie bei Montur und Pulverdampf im Heeresgeschichtlichen Museum präsent zu sein.

Im Vorstand wurden die Themen der Struktur und der Bedeutung unseres Dachverbandes weiter ausgearbeitet und in diesem Journal ist eine Rede von mir zu diesem Thema abgedruckt, die das in klaren Worten zusammenfasst und hervorhebt.

Der Austausch in einem Dachverband wie der UEWHG über ganz Europa ist unser Alleinstellungsmerkmal und in der Gemeinsamkeit sind wir immer stärker als im Alleingang.

Wir haben auch viele Beiträge von anderen Autoren erhalten, die spannend und lesenswert sind. Hervorheben möchte ich beispielhaft den Gastbeitrag von Baron Vinzenz von Stimpfl-Abele, Prokurator des St. Georgs-Ordens, zur Traditionspflege im Allgemeinen und den Artikel unseres Generalsekretärs Hauptmann iTR Christian Zehetmayer über die richtige Handhabung der Fahne.

Danke jedenfalls an alle, die Beiträge beigesteuert haben, damit wieder ein inhaltsreiches Journal entstehen konnte.

Im Oktober planen wir noch eine Kommandantentagung, die sich mit dem Kern der Traditionspflege beschäftigen wird und auch zur Standpunktbestimmung und Abgrenzung dienen wird. Ich kann nur alle Kommandanten auf allen Ebenen, gerade auch von anderen Dachverbänden, einladen, daran teilzunehmen.

Je mehr Organisationen an einem Strang ziehen und nach außen ein klares und seriöses Bild von Traditionspflege vermitteln, umso besser können wir auch in den eigenen Reihen Nachwuchs, Funktionsträger und Freiwillige finden, die den Weg mit uns gehen. Details dazu finden Sie in der untenstehenden Ankündigung.

In diesem Sinn freue ich mich auf unsere nächsten Zusammentreffen und einen intensiven Austausch – getreu unserem Motto „Viribus Unitis“!

Mit kameradschaftlichen Grüßen,
Ihr Generalmajor iTR Michael Blaha, MSc



Kommandantentagung
für Dachverbände und Traditionsverbände

19. Oktober 2024
10:00 – 17:00 Uhr
Dabsch-Kaserne
2100 Korneuburg

Die Union der Europäischen Wehrhistorischen Gruppen beehrt sich, Sie zur Kommandantentagung einzuladen.

PROGRAMM

Eröffnungsrede durch SKKH Karl von Habsburg
Moderation: Generalmajor iTR Michael Blaha, MSc

- Erarbeitung übergeordneter Themen
- Gemeinsames Mittagessen
- Abschließende Präsentation
- Ehrungen und Auszeichnungen
- Übergabe des Veranstaltungs-Pin

Anmeldung bis 1. Oktober 2024 unter buero@uewhg.eu

Generalmajor iTR Michael Blaha, MSc

Präsident der UEWHG
President of the UEHMG



Dear comrades and friends of the UEHMG,

I am delighted that we are once again able to publish a journal to coincide with our General Rapport 2024. A lot has happened within the UEHMG this year and our member associations are fortunately active and visible to the public.

The umbrella organisation also tried to be present at the events of our armed forces partner, the NBC Defence Centre, as well as at other presentations such as 'Montur und Pulverdampf' at the Museum of Military History.

The topics of the structure and significance of our umbrella organisation were further clarified by the Executive Board and a speech by me on this topic is printed in this journal, which summarises and emphasises this in clear terms. The exchange in an umbrella organisation such as the UEHMG across the whole of Europe is our unique selling feature and we are always stronger when we work together than when we act alone.

We have also received many contributions from other authors that are exciting and worth reading. I would like to highlight, for example, the guest article by Baron Vinzenz von Stimpfl-Abele, Procurator of the Order of St. George, on maintaining tradition in general and the article by our Secretary General Captain iTR Christian Zehetmayer on the correct handling of the flag. Thanks to all those who have contributed to this journal, which is once again full of content.

We are also planning a commanders' meeting in October, which will focus on the core of maintaining tradition and will also serve to define and differentiate our position. I can only invite all com-

manders at all levels, especially from other umbrella organisations, to take part. The more organisations pull together and convey a clear and serious image of maintaining tradition to the outside world, the better we will be able to find new recruits, officers and volunteers from within our own ranks to join us on this path. Find the details below.

With this in mind, I look forward to our next meetings and an intensive dialogue – according to our motto 'Viribus Unitis'!

With comradely greetings,
Yours Major General iTR Michael Blaha, MSc



Commanders meeting
for umbrella and tradition associations

19 October 2024
10 am – 5 pm
Dabsch-Kaserne
2100 Korneuburg

The Union of the European Historical Military Groups has the honour of inviting you to the Commander's Meeting.

PROGRAMME

Opening speech by HIRH Karl von Habsburg
Moderation: Major General iTR Michael Blaha, MSc

- Development of overall issues
- Collective lunch
- Final presentation
- Honours and awards
- Handing over of the event pin

Registration by 1 October 2024 at buero@uewhg.eu

Die Notwendigkeit von Dachverbänden

Anlässlich eines Landesverbandstreffens hielt der Präsident der UEWHG Generalmajor iTR Michael Blaha, MSc, nachstehende Grundsatzrede über die Notwendigkeit von Dachverbänden. Diese Rede fand außerordentlich guten Anklang, daher wollen wir die Inhalte an alle unsere Leser kommunizieren.

Als Präsident der Union der europäischen wehrhistorischen Gruppen ist mir das Thema der militärischen Traditionspflege ein großes Anliegen, eigentlich eine Herzensangelegenheit, und ich möchte die Gelegenheit nutzen, um über das Wesen der Traditionspflege gerade in Verbindung mit Dachverbänden wie dem Landesverband oder der UEWHG ein paar Gedanken mit Ihnen zu teilen.

Vorneweg einmal – und das wird vielleicht überraschen – muss leider festgehalten werden, dass der Begriff Traditionspflege nach außen hin negativ behaftet ist. Wer auf Wikipedia die Definition des Begriffs sucht, findet folgenden Satz:

Unter Traditionspflege versteht man in Österreich gemeinhin die Pflege bestimmter Traditionen bestimmter militärischer Einheiten oder der Streitkräfte insgesamt. Dabei geht es vor allem um die Verehrung von Feldherren und die Würdigung diverser militärischer Leistungen.

So weit so gut. Leider ist das auch schon alles, was dort als Definition steht. Es gibt aber im gleichen Beitrag weiterführend noch einen umfangreichen Absatz mit dem Titel Problematik und dort wird Folgendes auszugsweise aufgeführt:

Umstritten ist die Frage, an welche Traditionen aus der militärischen Vergangenheit Österreichs und an welche „gleichbleibenden Werte und Normen“ man anknüpfen kann und soll. Und es stellt sich die grundsätzliche Frage, ob das Konzept der „Traditionspflege“ der richtige Umgang mit der Vergangenheit ist, für Soldaten, aber auch für eine demokratische Gesellschaft überhaupt. Tradition bedeutet die Überlieferung, ihrer Pflege geht es um die Erhaltung der alten Ordnung. Sie will das Erreichen „kraft Heilighaltung der Tradition“. Tra-



Gruppenfoto am Beginn des Landesverbandstreffens

ditionspflege ist damit einer Geschichtsforschung immer entgegengesetzt. Traditionspflege ist für die geistige Orientierung einer modernen Armee in einem demokratischen Staat nicht mehr geeignet. Jede Streitmacht ist schlecht beraten, sich in der Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Vergangenheit auf Traditionspflege zu verlassen.

Damit ist es für mich ganz klar unsere Aufgabe, die wir uns zur militärischen Traditionspflege bekennen, dieses verzerrte und unklare Bild zurecht zu rücken. Und das geht unumwunden nur gemeinsam und nicht durch einzelne Vereine alleine. Rein dieser Wikipedia Absatz zeigt für mich den Bedarf und die prinzipielle Existenzberechtigung von möglichst umfassenden Dachverbänden auf.

Im Detail möchte ich hier auf fünf Aspekte eingehen, die aus meiner Sicht nur in der Gemeinsamkeit gelöst und vorangebracht werden können.

1. Die Frage der Werte

Das Österreichische Bundesheer selbst definiert in seinem Traditionserlass Tradition derart:

Tradition ist die Weitergabe von gleichbleibenden Werten und Normen, die als vorbildhaft und nachahmenswert erachtet und von Generation zu Generation weitergegeben werden. Durch die Tradition werden Vergangenheit und Gegenwart sowie die einzelnen Generationen miteinander verbunden.

Was die gleichbleibenden Werte und Normen jedoch sind, bleibt uns der Erlass schuldig. Um welche Werte geht es? Welche Normen sind ein-

zuhalten? Jeder von Ihnen hier wir mir hier wahrscheinlich allgemeine Antworten geben können. Dass Kameradschaft, Aufrichtigkeit, Mut, Treue, Korrektheit, Ehrlichkeit usw. zu unseren Werten zählen, ist wohl für alle unbestritten. Wir alle wissen aber auch, wie schwer es ist, dies stets zu leben und dass es fast unmöglich ist, sie einzufordern, wenn sie von jemandem in unseren Reihen nicht gelebt werden.

Bei den Normen tun wir uns oft leichter, weil wir uns an altes, bestehendes Reglement halten können. Das betrifft die Uniformen, das Exerzieren, die Kommandos usw. Auch hier gilt aber oft genug, dass wir gerne auf die Einhaltung bei den anderen pochen und bei uns selbst schleissig werden.

2. Die Frage der Abgrenzung

Tradition und Traditionspflege subsumiert leider viel zu viel als Übergriff. In den diversen Lexika finden Sie dazu all die folgenden Begriffe: Überlieferung, Brauchtum, Mystifizierung, Kulturerbe, Sitten, Wurzeln, Symbolik u.v.m. Im militärischen Bereich kommt noch die Darstellung konkreter Personen – denken Sie an die vielen Kaiser in Bad Ischl – und die Nachstellungen von Schlachten, also neudeutsch das Reenactment, dazu. In vielen Vereinen stellt sich auch die Frage der Frauen in Uniform – eine Frage, die sich nicht leichtfertig mit historischer Begründung vom Tisch wischen lässt, wenn man bedenkt, dass fast alle unsere Traditionspfleger einen Verein als Rechtsform haben, wo die Mitgliedschaft laut Statuten nicht auf Männer beschränkt ist. Verstehen Sie mich nicht falsch, aber wir müssen uns mit diesem Thema beschäftigen, denn es gibt kaum eine Armee mehr auf dieser Welt, die nicht auch uniformierte Frauen hat. Ich spreche diese Frage aber deswegen an, weil ich glaube, dass auch sie auf einer breiten Basis diskutiert werden muss, ebenso wie die Einordnung des Reenactments und der Personendarsteller. Also wieder der Bedarf an der gemeinsamen Arbeit in den Dachverbänden.

3. Die Frage der Ernsthaftigkeit

Militärische Traditionspflege orientiert sich eigentlich immer an einem ehemaligen Verband oder einer vergangenen Epoche. Üblicherweise ist uns dabei das Erscheinungsbild und das Auftreten extrem wichtig. Natürlich kann sich jeder, wenn es ihm danach steht, einen Verein gründen, Fantasieuniformen erfinden und sich selbst

hohe Dienstgrade verleihen. Ich möchte hier keine Namen nennen, aber ich denke, es fallen wohl jedem hier Beispiele dafür ein. Eine weitere Ausuferung ist in letzter Zeit auch die Erfindung von Orden und Auszeichnungen. Im Speziellen ist die Nachbildung von ehemals existierenden Orden, die für Verdienste in der damaligen Zeit vergeben wurden, als absolutes No-Go einzustufen. Zu verurteilen sind sowohl jene, die diese Orden produzieren und verleihen als auch jene, die diese Orden annehmen und tragen. Bei meinen Veranstaltungen gibt es keinen Zutritt, wenn man mit derartigen Dekorationen auftritt. Und eines mag ich noch ergänzen – es ist auch wesentlich, mit wem man sich abgibt, wen man einlädt, wen man um einen Ehrenschild oder die Patronanz ersucht. Viele im österreichischen Umfeld gehen einer k.u.k. Tradition nach und damit einer Tradition, die durch das Haus Habsburg begründet ist. Das aktuelle Oberhaupt der Familie Habsburg hat eindeutig klargestellt, wer in dieser Familie für Traditionspflege und die Verleihung von Orden und Dienstgraden zuständig ist und vor allem auch, wer es nicht ist. Wer ernst genommen werden will, muss auch ernsthaft damit umgehen. Und das einzige Korrektiv in dieser Frage ist wieder der gemeinsame Dachverband, in dem diese Fragen im gemeinsamen Werteumfeld abgeklärt und manifestiert werden können.

4. Die Frage der Politik

Warum spreche ich überhaupt die Politik an? Viele von uns haben in der Vergangenheit um den Status als wehrpolitisch relevanter Verein angesucht und diesen Status auch mit Stolz angeführt. Zurecht hat das Bundesheer aber diesen Status aufgelöst und diese Organisationen nun Großteils zu Partnern des Bundesheeres gemacht. Zurecht deswegen, weil es nicht unsere Aufgabe ist, aktuelle Wehrpolitik für das Bundesheer zu machen. Es ist für uns bei Veranstaltungen unumwunden erforderlich, Nähe zu regionalen, aber auch übergeordneten Politikern in ihren Funktionen zu halten und sie – wenn möglich – unterstützend einzubinden. Ich kann aber nur allen raten, sich nicht parteipolitisch zu positionieren oder gar vereinnahmen zu lassen. Traditionspflege wird oft als Bewahrung des Ewig-Gestrigen gesehen und hier kann die Zuordnung in eine parteipolitische Richtung sehr kontraproduktiv wirken. Gerne tragen wir unsere Werte nach Außen – aber bitte immer Vorsicht, wenn man Werte von

außen nach innen übernimmt. Auch hier kann die Rückmeldung aus dem Dachverband die fehlende Selbstbetrachtung gut kompensieren, wenn man sie nur zulässt und reflektiert.

5. Die Frage des Zusammenwirkens

Zu guter Letzt möchte ich noch auf jenen Punkt zu sprechen kommen, der uns allen wichtig sein muss. Militärisch würde ich sagen, es geht um die Wirkung im Ziel. Denn wir haben alle Ziele mit dem, was wir tun, und daher ist auch eine Wirkung gefragt. Der Kampf der verbundenen Waffen ist die Königsdisziplin in der Taktik beim Militär. Und das sollte es bei uns auch sein. Jegliche Wirkung lässt sich erhöhen, wenn man zusammenwirkt. Nicht grundlos haben viele Vereine und Institutionen das berühmte „mit vereinten Kräften“ zu ihrem Leitspruch gemacht,

wie auch ihr als Landesverband. Gemeinsam sind wir vielleicht nicht immer so stark, wie wir es gerne hätten, aber definitiv stärker als jeder für sich allein. Also bitte lassen wir kleine Befindlichkeiten hintanstellen und treten wir gemeinsam auf, ziehen wir am gleichen Strang und in die gleiche Richtung. Auch dafür ist ein Dachverband der richtige Rahmen und das gemeinsame Dach, wie der Name schon sagt.

Ich möchte mich bei allen, die sich in einer Funktion in ihrem Verein oder einem Dachverband einbringen, herzlich bedanken. Ganz nach dem Motto „Viribus Unitis“! Danke!

Text: Generalmajor iTR Michael Blaha, MSc

Bilder: Bürgerkorps Waidhofen

able for the spiritual orientation of a modern army in a democratic state. Any armed force would be poorly advised to rely on the cultivation of tradition when dealing with its own past.

For me, it is therefore clearly our task, as those of us who are committed to maintaining military tradition, to correct this distorted and unclear image. And this can only be done together and not by individual associations alone. For me, this Wikipedia paragraph alone shows the need and the fundamental justification for the existence of umbrella organisations that are as wide-ranging as possible.

I would like to go into detail here on five aspects that, in my view, can only be solved and progressed by working together.

1. The question of values

The Austrian Armed Forces themselves define tradition in this way in their Tradition Decree:

Tradition is the passing on of consistent values and standards that are considered exemplary and worthy of imitation and are passed on from generation to generation. Tradition connects the past and present as well as the different generations.

However, the decree does not tell us what the constant values and standards are. What values are involved? Which standards are to be adhered to? Each of you here will probably be able to give me general answers. That comradeship, sincerity, courage, loyalty, correctness, honesty, etc. are among our values is probably undisputed by all of us. However, we all know how difficult it is to live these values at all times and that it is almost impossible to demand them if someone in our ranks does not live them.

When it comes to norms, we often find it easier because we can stick to old, existing regulations. This applies to uniforms, drill, commands, etc. But here, too, we often like to insist on the compliance of others and become lazy ourselves.

2. The question of distinction

Tradition and maintaining tradition unfortunately subsume far too much as assault. In the various encyclopaedias you will find all the following terms: Heritage, customs, mystification, cultural heritage, habits, roots, symbolism and

many more. In the military field, there is also the description of specific people - think of the many emperors in Bad Ischl - and the re-enactment of battles. In many associations, the question of women in uniform also arises - a question that cannot be lightly dismissed on historical grounds when you consider that almost all of our maintaining traditions have an association as their legal form, where membership is not restricted to men according to the statutes. Don't get me wrong, but we have to address this issue, because there is hardly an army left in the world that does not have uniformed women. However, I am raising this issue because I believe that it also needs to be discussed on a broad basis, just like the categorisation of re-enactments and personal actors. So again the need for joint work in the umbrella organisations.

3. The question of seriousness

Maintaining tradition in the military is actually always orientated towards a former association or a past era. Usually, appearance and behaviour are extremely important to us. Of course, anyone can set up an association, invent fantasy uniforms and award themselves high ranks if they feel like it. I don't want to quote any names here, but I think everyone here can think of examples. The invention of medals and decorations is another recent phenomenon. In particular, the reproduction of formerly existing decorations that were awarded for services to honour in the past must be classified as an absolute no-go. Both those who produce and award these medals and those who accept and wear them are to be condemned. There will be no admission to my events if you appear with such decorations.

And I would like to add one more thing - it is also important who you associate with, who you invite, who you ask for protection of honour or patronage. Many in the Austrian environment follow a Austro-Hungarian tradition and thus a tradition that is founded by the House of Habsburg. The current head of the Habsburg family has made it clear who in this family is responsible for maintaining tradition and awarding orders and ranks and, above all, who is not. If you want to be taken seriously, you have to take it seriously. And the only corrective in this matter is once again the joint umbrella organisation, in which these issues can be clarified and manifested in a shared value environment.

COMMANDO - Keynote speech

The necessity of umbrella organisations

President of the UEHMG, Major General iTR Michael Blaha, MSc, gave the following keynote speech on the necessity of umbrella organisations at a national association meeting. This speech was extremely well appreciated and we would therefore like to communicate its contents to all our readers.

As President of the Union of European Historical Military Groups, the issue of preserving military tradition is a matter of great concern to me, actually a matter close to my heart, and I would like to take this opportunity to share a few thoughts with you about the nature of preserving tradition, especially in connection with umbrella organisations such as the regional association or the UEHMG.

First of all - and this may come as a surprise - it must unfortunately be noted that the term 'maintenance of tradition' has a negative connotation. Anyone looking for the definition of the term on Wikipedia will find the following sentence:

In Austria, the maintenance of tradition is generally understood to mean the cultivation of certain traditions of specific military units or the armed forces as a whole. This primarily involves the veneration of commanders and the honouring of various military achievements.



President Major General iTR Michael Blaha, MSc at his speech

So far so good. Unfortunately, that's everything the definition says. In the same article, however, there is another extensive paragraph entitled problems, where the following is listed as excerpts:

The question is controversial as to which traditions from Austria's military past and which 'constant values and norms' can and should be built upon. And the fundamental question arises as to whether the concept of 'maintaining tradition' is the right way to deal with the past, not only for soldiers but also for a democratic society in general. Tradition means passing on the past; maintaining is about preserving the old order. It aims to achieve this 'by keeping tradition sacred'. Maintaining tradition is therefore always opposed to historical research. Maintaining tradition is no longer suit-

4. The question of politics

Why am I addressing politics at all? In the past, many of us have applied for the status of an association relevant to defence policy and have proudly claimed this status. However, the Austrian Armed Forces have rightly revoked this status and these organisations have now largely become partners of the armed forces. And rightly so, because it is not our job to make current defence policy for the armed forces. At events, it is absolutely essential for us to maintain close contact with regional and also higher-level politicians in their functions and - if possible - to involve them in a supportive manner. However, I can only advise everyone not to position themselves in terms of party politics or even allow themselves to be taken over. Maintaining tradition is often seen as preserving the old school, and categorising oneself in a party-political direction can have a very counter-productive effect. We are happy to communicate our values to the outside world - but please always be careful when adopting values from the outside to the inside. Here too, feedback from the umbrella organisation can compensate well for the lack of introspection, if you only allow and reflect on it.

5. The question of interaction

Last but not least, I would like to address the point that must be important to us all. In military terms, I would say it's about the effect on the target. Because we all have objectives with what we do, and therefore an effect is also required. The battle of linked arms is the supreme discipline in military tactics. And it should be for us too. Any effect can be increased if you work together. It is not without reason that many associations and institutions have made the famous 'joining forces' their motto, as have you as a national association. Together we may not always be as strong as we would like to be, but we are definitely stronger than each of us on our own. So please let's put aside small sensitivities and stand together, pulling in the same direction. An umbrella organisation is also the right framework for this and the common roof, as the name suggests.

I would like to thank everyone who is involved in a function in their club or umbrella organisation. True to the motto 'Viribus Unitis'! Thank you!

Text: Major General iTR Michael Blaha, MSc
Bilder: Bürgerkorps Waidhofen

HOFARCHIV - Literaturempfehlung

Alt-Österreich auf hoher See *Das Flottenalbum des Österreichischen Lloyd*

Bilder und Verkehrsgeschichte aus Österreichs maritimer Vergangenheit

Ab dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts verfügte Österreich über eine leistungsfähige Handelsschiffahrt, die bereits auf die Dampfmaschine als zukunftsweisenden Antrieb setzte. Mit dem Österreichischen Lloyd, dessen erste erfolgreiche Fahrt von Triest nach Istanbul sich heuer zum 180. Mal jährt, entwickelte sich unter den Schwingen des Doppeladlers eine Reederei, die sich binnen weniger Jahrzehnte an die Spitze der Schifffahrtsunternehmen des Mittelmeers setzte. Mit dem unter heute weitgehend vergessener österreichischer Beteiligung realisierten Suezkanal öffneten sich der heimischen Schifffahrt zusätzlich zu den Diensten in der Levante und ins Schwarze Meer die Routen in den Mittleren und Fernen Osten.

Der Österreichische Lloyd und seine Schiffe, die in diesem Band vorgestellt werden, waren dabei



mehr als nur ein Transportunternehmen. Sie fungierten als Visitenkarte, diplomatisches Werkzeug wie als Erbringer öffentlicher Leistungen für das In- und Ausland und beförderten britische Kolonialoffiziere ebenso wie Mekkapilger oder die Post des Osmanischen Reiches.

Autor: Gregor Gatscher-Riedl
Verlag: Kral
ISBN: 978-3-99024-682-5
Hardcover, 224 Seiten

Bestellung unter doppeladler-manufaktur.com

COURT ARCHIVE - Literature recommendation

Ancient Austria on high seas *The fleet album of Austrian Lloyd*

Images and transport history from Austria's maritime past

From the second third of the 19th century, Austria had an effective commercial shipping industry that already relied on the steam engine as a forward-looking propulsion system. Austrian Lloyd, whose first successful voyage from Trieste to Istanbul is celebrating its 180th anniversary this year, developed a shipping company under the wings of the double-headed eagle, which within a few decades became one of the leading shipping companies in the Mediterranean. The Suez Canal, which was realised with largely forgotten Austrian involvement today, opened

up routes to the Middle and Far East for domestic shipping in addition to the services in the Levant and the Black Sea.

Austrian Lloyd and its ships, which are presented in this volume, were more than just a transport company. They acted as business cards, diplomatic tools and providers of public services at home and abroad, transporting British colonial officers as well as Mecca pilgrims and the mail of the Ottoman Empire.

Author: Gregor Gatscher-Riedl
Publisher: Kral
ISBN: 978-3-99024-682-5
Hardcover, 224 pages

Order at doppeladler-manufaktur.com



M. MAURER IST EIN INTERNATIONAL TÄTIGES FAMILIEN-UNTERNEHMEN. IHR SPEZIALIST FÜR POSAMENTEN WIE ZIERBÄNDER, GEWEBTE BORTEN, FRANSEN, KORDELN, LITZEN, QUASTEN UND UNIFORMEFFEKTE.

Hier bekommen Sie unter anderem: Kragenspiegel, Kappenkordeln, Schulterspangen, Epauletten, Kappenrosen, Portepées, Feldbinden, Ordensbänder, Ordensmaschen, Schärpen, Rosetten, Ordensspangen maschin- und handgestickte Embleme.

M. MAURER IS A 19TH CENTURY SPECIALIST FOR DECORATIVE BRAIDS, SUCH AS ORNAMENTAL BRAIDS, WOVEN TRIMS, FRINGES, CORDS, BRAIDED TRIMMINGS, TASSELS AND UNIFORM EFFECTS. For example: shoulder clasps, collar tabs, epaulettes, portepées, medal ribbons, medal clasp, triangles for medals, sashes, marksmen lanyards, aiguillettes, sword knots, rosettes, machine and hand embroidered badges

M.Maurer Ges.m.b.H. | Kandlgasse 20 | 1070 Vienna | Austria | www.mmaurer.at | +43 1 523 10 43 0 | info@mmaurer.at

750 Jahre Herrscherhaus Habsburg

Im Oktober 1273 wurde mit Rudolf I. der erste Habsburger zum König gewählt und gekrönt. Eigentlich wollte unser Großmeister schon im Herbst des vergangenen Jahres des 750. Jubiläums dieses historischen Ereignisses gedenken, doch dann kam die Diagnose Krebs. Diesen hat er Gott sei Dank überwunden und konnte so am 13. Juni 2024 zu einem ganz besonderen Abend in das Palais Ferstel zu Wien einladen. Es war Erzherzog Karl sehr wichtig, mit dieser Veranstaltung einen Bogen zu spannen, der Österreich mit Europa und der Welt verbindet. Diese Kombination aus einer gewissen wertebasierten Überzeitlichkeit mit einer in Österreich tief verwurzelten Internationalität zeichnet die Familie Habsburg-Lothringen bis heute aus und spiegelte sich im Programm wider – inhaltlich und musikalisch.

Es wäre, wie Erzherzog Karl in einem Interview anmerkte, schön gewesen, noch mehr dem Erzhaus verbundene Menschen um sich zu haben, aber dann hätte man wohl die Stadthalle gebraucht. So blieb es bei den knapp 300 Gästen, die das altherwürdige Palais im Herzen der ehemaligen Reichshaupt- und Residenzstadt fasst. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der kaiserlichen Familie, hochrangige Persönlichkeiten aus Kirche, Adel, Politik, Diplomatie, Wirtschaft, Kunst, Kultur und Medien sowie natürlich die Sponsoren standen Schlange, um Erzherzog Karl die Aufwartung zu machen.



Begeisterte Zustimmung zur Falco Musik



Gruppenfoto der UEWHG-Vertreter mit dem Gastgeber

Ein weiteres Highlight dieses unvergesslichen Abends war eine musikalische Weltpremiere: Das FALCO SYMPHONIC CHAMBER ORCHESTRA. Falco stand und steht wie kein anderer Künstler für moderne österreichische Musik mit einer internationalen Dimension. Sein zeitloses Werk verbindet mittlerweile Generationen. Um all diese Facetten zu betonen und dem gegebenen Anlass gerecht zu werden, spielten zudem nicht „nur“ die Originalmusiker des Falken, sondern ein klassisches Ensemble begleitete und verstärkte sie. Interpretiert wurden die Welthits des einzigen österreichischen Pop-Superstars von heimischen und internationalen Vokalisten. Die Entscheidung von Erzherzog Karl für diese einmalige musikalische Melange wurde durch die Begeisterung der Gäste bestätigt, die die Künstler frenetisch feierten.

Die UEWHG war dank Präsident Generalmajor iTR Michael Blaha, MSc, durch eine starke Abordnung mit Vizepräsident Oberst iTR Hans-Joachim Böhm, Kanzleioffizier Hauptmann iTR Franz Schlosser, Rechnungsoffizier Rechnungsrat iTR Frank Kasteliz, Medienoffizier Schützenfährnrich iTR Andreas Georg Tarbuk und Generalsekretär Hauptmann iTR Christian Zehetmayer bei der Festivität vertreten. Ein würdiges Fest, um ein wahrlich wichtiges Herrscherhaus Europas zu feiern!

Text und Fotos: St. Georgs-Orden

750 years Habsburg dynasty

In October 1273, Rudolf I, the first Habsburg, was elected and crowned king. Our Grand Master actually wanted to commemorate the 750th anniversary of this historic event last autumn, but then he was diagnosed with cancer. Thankfully, he overcame this and was able to invite guests to a very special evening at the Palais Ferstel in Vienna on 13 June 2024. It was very important to Archduke Karl to use this event to create a link between Austria, Europe and the world. This combination of a certain value-based timelessness with an internationality deeply rooted in Austria still characterises the Habsburg-Lothringen family today and was reflected in the programme – both in terms of content and music.

As the Grand Master remarked in an interview, it would have been nice to have even more people connected to the archducal house around him, but then the Stadthalle would probably have been needed. As it was, the time-honoured palace in the heart of the former imperial capital and residence city could only hold just about 300 guests. Numerous members and friends of the imperial family, high-ranking personalities from the clergy, nobility, politics, diplomacy, economy, art, culture and media as well as, of course, the sponsors queued up to pay their respects to Archduke Karl.

Another highlight of this unforgettable evening was a musical world premiere: the FALCO SYMPHONIC CHAMBER ORCHESTRA. Falco stood and stands like no other artist for modern Aust-



HIRH Karl von Habsburg at his remarkable speech

rian music with an international dimension. His timeless work now connects generations. In order to emphasise all these facets and honour the occasion, not 'only' the original Falco musicians played, but a classical ensemble accompanied and amplified them. The world hits of Austria's only pop superstar were interpreted by local and international vocalists. Archduke Karl's decision in favour of this unique musical melange was confirmed by the enthusiasm of the guests, who celebrated the artists frenetically.

Thanks to President Major-General iTR Michael Blaha, MSc, the UEHMG was represented at the festivities by a strong delegation including Vice President Colonel iTR Hans-Joachim Böhm, Administration Officer Captain iTR Franz Schlosser, Financial Officer Financial Councillor iTR Frank Kasteliz, Media Officer Schützenfährnrich iTR Andreas Georg Tarbuk and Secretary-General Captain iTR Christian Zehetmayer. A worthy celebration of a truly important dynasty in Europe!

Text and photos: Order of St. George



Group picture with the Imperial family

Traditionsverein des Königlich Preußischen Offizierkorps e. V.

Der Traditionsverein des Königlich Preußischen Offizierkorps e. V. ist ein Zusammenschluss von Traditionsträgern unterschiedlicher preußischer Einheiten aus der Kaiserzeit und dient der Traditionspflege des Königlich Preußischen Offizierkorps. Der Verein setzt sich dabei kritisch mit der preußischen Geschichte auseinander, der Traditionserlass der Bundeswehr ist dabei unser Kompass. Die Würdigung der Leistung unserer jüdischen Kameraden im Preußischen Offizierkorps ist uns ein besonderes Anliegen.



Gruppenfoto des Vorstandes

Die satzungsgemäßen Ziele des Vereins werden u. a. durch Vorträge, Gesprächsrunden mit allen gesellschaftlichen Gruppen, militärwissenschaftlichen Ausbildungen sowie Exkursionen im In- und Ausland erfüllt. Das Mitwirken an Gedenkveranstaltungen, die Unterstützung bei der Sicherung und Pflege von Gedenkstätten und die Mitwirkung bei der Unterhaltung von unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden stehen ebenso auf unserer Agenda. Wir unterstützen in diesem Zusammenhang die Arbeit des Volks-



Vereinssitzung in Uniform

bund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. und der Stiftung Deutscher Denkmalschutz.

Zu allen Veranstaltungen tragen die Mitglieder des Vereins eine Uniformierung gemäß der Bekleidungs Vorschriften für Offiziere der Preußischen Armee in der Fassung des Jahres 1911 gemäß ihres jeweiligen Dienststranges in Tradition. Portepee-Unteroffiziere in Tradition können, wenn sie sich in besonderer Weise um die Traditionspflege der preußischen Armee verdient gemacht haben, ebenso ordentliche Mitglieder des Vereins werden.

Text: Hauptmann iTR Frank Werdermann
Bilder: Traditionsverein des Königlich Preußischen Offizierkorps

Kontakt-Infos

E-Mail: kanzlei@offizierkorps.org
Website: www.offizierkorps.de

Vereinssitz:
Sperlingsgasse 1, 10178 Berlin, DE



Design & Planung
Wohnungseinrichtungen,- Fenster,-
Türen,- Bad und Decken
Reparatur & Service



Gottfried Reßl Tischlerei GmbH

Werkstätte und Ausstellung:
1110 Wien, Gadnergasse 5 (Verlängerung Grillgasse)

Tel.: 01 / 749 23 27 Fax: DW 20
<http://www.ressl.at>

Traditionsverein des Königlich Preußischen Offizierkorps e. V.

The Traditionsverein des Königlich Preußischen Offizierkorps e. V. is an association of tradition keepers from various Prussian units from the imperial era and serves to maintain the traditions of the Royal Prussian Officer Corps. The association takes a critical look at Prussian history, with the Bundeswehr's decree on tradition as our compass. Honouring the achievements of our Jewish comrades in the Prussian Officer Corps is of particular concern to us.

The association's statutory objectives are fulfilled through lectures, discussions with all social groups, military science training and excursions in Germany and abroad. Participation in commemorative events, support for the preservation and maintenance of memorial sites and involvement in the upkeep of listed buildings are also on our agenda. In this context, we support the work of the Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. and the Stiftung Deutscher Denkmalschutz.

At all events, members of the Association shall wear a uniform in accordance with the dress regulations for officers of the Prussian Army as amended in 1911 in accordance with their respective rank in Tradition. Portepee non-commissioned officers in tradition may also become full members of the Association if they have rendered outstanding services to the preservation of the traditions of the Prussian Army.

Text: Captain iTR Frank Werdermann
Photos: Traditionsverein des Königlich Preußischen Offizierkorps

Contact information

email: kanzlei@offizierkorps.org
website: www.offizierkorps.de

Association address:
Sperlingsgasse 1, 10178 Berlin, DE

KOMMANDO - Veranstaltungen | COMMANDO - Announcements

Nachstehende Liste enthält eine Auswahl von Veranstaltungen für Ende 2024 und Anfang 2025. Detail-Informationen dazu finden Sie auf unserer Website www.uewhg.eu.

The following list contains a selection of events for the end of 2024 and beginning of 2025. Detailed information can be found on our website www.uewhg.eu.

Termine 2024/25 | Appointments 2024/25

03. Oktober	Gedenkmesse 20 Jahre Seligsprechung Kaiser Karl I.	1030 Wien, AT
09. Oktober	Gedenken an Meno Burg auf dem Jüdischen Friedhof Schönhauser Allee	10435 Berlin, DE
13. Oktober	Gedenkfeier für die Gefallen und zivilen Opfer aller Nationen und aller Kriege	31051 Follina, IT
19. Oktober	Kommandantentagung	2100 Korneuburg, AT
13. - 15. Dezember	Kulturprogramm in und um Stralsund mit abendlichem Weihnachtsessen	18435 Stralsund, DE
25. Jänner	Kaiserball	2100 Korneuburg, AT

Der deutsche Krieg von 1866

Einleitung

Die Schlacht am 3. Juli 1866 in der Nähe der Stadtfestung Königgrätz (Hradec Králové) im Norden Böhmens und die daraus resultierende Niederlage des Kaiserreiches Österreich und seiner Verbündeten (Deutscher Bund: Bayern, Sachsen, Hannover und Kurhessen), veränderte die Machtverhältnisse im deutschsprachigen Europa nachhaltig.

Österreich war vor diesem Krieg das bedeutendste Reich in Mitteleuropa und langjährig das stärkste deutschsprachige Land. Alle deutschsprachigen Länder waren in einer freien Konföderation, dem „Heiligen Römischen Reich deutscher Nationen“ zusammengefasst. Ab dem 15. Jahrhundert waren die Kaiser des Reiches in fast ununterbrochener Folge aus der Dynastie der Habsburger.

Um den politischen und militärischen Endpunkt 1866 besser zu verstehen, muss der politischen Entwicklung vor 1866 und der Bedeutung der beiden Großmächte Königreich Preußen und Kaiserreich Österreich Rechnung getragen werden.

Das Gefühl des deutschen Zusammenhalts und das Konzept der deutschen Nation entstanden paradoxerweise als Widerstand gegen die französische Übermacht während der Napoleonischen Kriege.

Diese deutsche Nationalbewegung entwickelte sich zu einem Streben nach einem eigenen nationalen Staat. Im Jahre 1848 fand in Frankfurt am Main die revolutionäre Nationalversammlung statt, die eine deutsche Verfassung erstellte und Wahlen in ein Parlament vorbereitete, das alle deutschen Länder vertreten sollte. Im Jahre 1849 bot dieses Revolutionsparlament dem König von Preußen den Titel des deutschen Kaisers an. Dieser aber lehnte das Angebot ab, um nicht den Herrscher Österreichs zu erzürnen, der die Gültigkeit der Verfassung und des Frankfurter Parlaments nicht anerkannte. Ein weiteres, nicht unwichtiges Argument gegen den vom Parlament gewählten Kaiser war, dass dieser deutsche Kaiser seine Position durch den Willen des Volkes und nicht von Gottes Gnaden haben würde.

Preußens politische Bestrebungen fassten das Kleindeutsche Konzept als Ultima Ratio auf, das heißt, einen deutschen Einheitsstaat ohne Österreich zu schaffen.

Die Kriegspläne Preußens unter Otto von Bismarck wollten diese deutsche Einigung schließlich mit „Blut und Eisen“ verwirklichen, daher suchte Preußen dringend einen Vorwand zum Krieg mit Österreich.

Letztlich endete das Vormachtstreben um die Einflussnahme im deutschen Bund in der Hauptschlacht auf dem Chlum nordwestlich der Stadtfestung Königgrätz (Hradec Králové) im Norden Böhmens.

Die handelnden Personen

Kaiser Franz Josef I von Österreich

Seine Armee war durch die Kämpfe im Sardischen Krieg zwischen dem Kaisertum Österreich und dem Königreich Sardinien (Schlacht von Solferino, Juni 1859) kriegserfahren, obgleich dies in einer Niederlage der Österreicher endete.

Der Kaiser ließ indes keine Zweifel daran, dass er mit Österreich die führende Stellung im Deutschen Bund behalten wollte. Er setzte auf militärische Tradition und dabei verkannten er und seine militärischen Berater, dass durch die Industrialisierung neue Möglichkeiten der Kriegsführung entstanden.

König Wilhelm I. von Preußen

Der König und seine Berater sahen den Krieg als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Die preußische Armee hatte vor dem deutsch-dänischen Krieg vier Jahrzehnte keinen Krieg mehr geführt. Die umstrittene Heeresreform von 1862 bewirkte aber eine spürbare militärische Modernisierung (z.B. das preußische Zündnadelgewehr). Auf dieser Grundlage konnte Preußen den Waffengang gegen Österreich wagen.

König Wilhelm I. (seit 1861 preußischer König und von 1871 bis 1888 erster Kaiser des neuen deutschen Kaiserreichs) legte von Haus aus größten Wert auf eine Reform der Armee, die letztlich Preußens Vorherrschaft in Deutschland begründete.

Oberbefehlshaber der Österreichischen Armee – Feldzeugmeister Ludwig August Ritter von Benedek
Beim Ausbruch des Deutschen Krieges von 1866 zum Benedek zum Oberbefehlshaber der Nordarmee ernannt, obwohl immer Erzherzog Albrecht dafür vorgesehen war. Benedek hatte sich gegen diese Ernennung gesträubt, da er weder das Terrain im Norden noch den Feind, den er bekämpfen sollte, kannte. Erst auf Drängen Kaiser Franz Josefs I erklärte er sich bereit, die österreichischen Truppen in den Kampf zu führen. Unterstützt wurden die Österreicher von sächsischen Einheiten. Da Benedek die Koordination der gesamten Truppenteile nicht gelang, waren die einzelnen österreichischen Korpskommandanten gezwungen, nach eigenen Vorstellungen zu handeln.

Oberbefehlshaber der Preußischen Armee – Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke
Moltke galt als genialer Stratege und war in leitender Verantwortung maßgeblich an der Ausarbeitung der Pläne für Preußisch-Deutschen Krieg von 1866 gegen die Truppen des Deutschen Bundes verantwortlich. Er setzte durch, dass die Armeen getrennt marschierten und erkannte somit früh die Bedeutung strategischer Bahnen für den Aufmarsch großer Heere. Auch maß er dem Eisenbahnnetz zur schnellen Truppenverschiebung und Versorgung eine große strategische Bedeutung zu.

Daten zum Kriegsausbruch 1866

- 01. Juni: Österreich legt die Frage nach der zukünftigen politischen Zugehörigkeit Schlesiens und Holsteins dem Deutschen Bundestag in Frankfurt vor.
- 09. Juni: Preußische Truppen rücken in das von Österreich verwaltete Holstein ein.
- 10. Juni: Preußen präsentierte einen Plan zur Neugestaltung des Deutschen Bundes, aus dem Österreich ausgeschlossen bleiben soll.
- 11. Juni: Österreich beantragt wegen des preußischen Vorgehens die Mobilisierung eines Heeres gegen Preußen.
- 14. Juni: Der österreichische Antrag wird angenommen: Bayern, Württemberg, Hessen, Sachsen, Hannover und einige kleinere Staaten stimmen mit Österreich. Die Mehrheit der kleineren Nord- und Mittelsaaten stimmt dagegen. Baden enthält sich der Stimme. Preußen erklärt noch am selben Tag das Ende des Deutschen Bundes und richtet ein Ultimatum an Sachsen, Kurhessen und



Kaiser Franz Josef I., Fotografie um 1870

Hannover, sich Preußen anzuschließen. Die betroffenen Staaten lehnen aber ab.

- 15. Juni: Preußische Truppen marschieren in Sachsen, Kurhessen und Hannover ein.
- 16. Juni: Der Bundestag beschließt (mit Zustimmung Badens) eine Bundesexekution gegen Preußen.
- 21. Juni: Preußische Truppen überschreiten die böhmische Grenze und übergeben die Kriegserklärung an die österreichischen Truppen.
- 23. bis 26. Juni: Die erste und zweite Armee Preußens dringen ungehindert nach Böhmen ein.
- 03. Juli: Beim Dorf Sadowa (in der Nähe von Königgrätz) kommt es zur entscheidenden Schlacht zwischen Preußen und Österreich.

Die Schlacht

Historisch betrachtet war es die zweitgrößte Schlacht des 19. Jahrhunderts. Insgesamt boten das Königreich Preußen und das Kaiserreich Österreich mit den verbündeten Sachsen 436.000 Soldaten auf.

Die Verluste an Mensch, Tier und Material in der Schlacht waren vor allem bei den Österreichern und den verbündeten Sachsen enorm: 5830 Tote, 7930 Vermisste, 8400 Verwundete und 22 000 gefangene Soldaten, weiteres 6130 Pferde, fast 200 Kanonen und über 600 Wagen der Gefechts- und Versorgungstrains.

Die österreichische und die sächsische Armee nahmen im 03. Juli 1866 in einen ungefähr 10 Kilometer langen Halbkreis mit dem Rücken zu Elbe Aufstellung. In den frühen Morgenstunden begann die Schlacht mit einem Kampf der österreichischen und sächsischen Armee gegen die

1. Preußische Armee. Zu Mittag war die Schlacht noch nicht entschieden, weil die Österreicher die Angriffe dank der modernen Kanonen abwehren konnten. Bis dahin hatten die Österreicher und Sachsen vielleicht sogar eine leichte Überlegenheit, doch dann begingen sie einen taktischen Fehler: zwei Korps ließen sich in einem strategisch sinnlosen Scharmützel so verwickeln, dass die rechte Flanke der österreichisch-sächsischen Armee geöffnet wurde.

Nach der Ankunft der 2. Preußischen Armee wendete sich das Blatt, und am Nachmittag nahmen die preußischen Armeen den Hügel Chlum ein.

Die Österreicher versuchten, sich aus dem verlorenen Kampf zurückzuziehen, um die Verluste so gering wie möglich zu halten. Dieser Rückzug gelang dank der Deckung der Flanken durch Kavallerie und Artillerie, aber um den Preis der blutigen Kavallerieschlacht bei dem Dorf Střezetice – ein einziges Pferd überlebte diese Schlacht. Österreich und seine Verbündeten hatten diese Schlacht verloren.

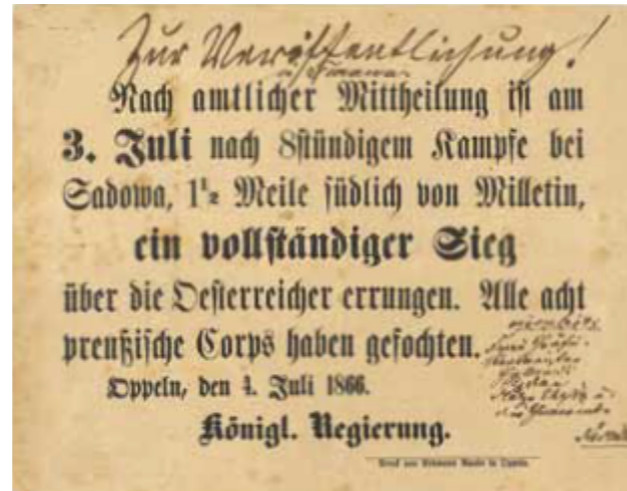
Schon einen Tag nach der Schlacht wurde der Erfolg in Preußen allgemein bekannt gegeben. Möglich machte das die moderne Telegraphie. Als Ort des Geschehens wird offiziell Sadowa genannt. In der französischen und englischen Geschichtsschreibung ist bis heute diese Bezeichnung üblich. Im deutschen Sprachraum hat sich die Lokalisierung „Königgrätz“ durchgesetzt.

Bewertung der Schlacht

Die Frage nach den Gründen des raschen und eindeutigen Erfolgs der Preußen können betrachtet werden wie folgt:

Die österreichische Armee war vor dem Deutschen Krieg durchaus militärisch angesehen, denn trotz der Niederlage bei Solferino (1859) hatte sie in Norditalien beachtliche Siege errungen. Für das Debakel von 1866 war sicher die mangelnde Kriegsvorbereitung der Österreicher ein Grund, da man diesen sich abzeichnenden Krieg in Wien als Bruderkrieg betrachtete. Anders die Führung Preußens, die eine Vorherrschaft in Deutschland erringen wollte.

Der Einsatz der Eisenbahn für Truppentransporte und -versorgung war eine nicht zu unterschätzende



Offizielle Verkündigung des siegreichen Schlacht

zende Neuerung. Zwar fehlte ein dichtes Eisenbahnnetz, so dass die Truppenteile nicht direkt zum Schlachtfeld gebracht werden konnten, aber Preußen nützte die vorhandenen Verbindungen konsequent. Damit konnten die Anmarschwege der Soldaten verkürzt werden.

Umstritten ist auch die Bedeutung, die das neue Zündnadelgewehr der Preußen für den Ausgang der Schlacht hatte. Zwar erreichten die Schützen mit Zündnadelgewehren eine höhere Feuergeschwindigkeit, doch hatten die Österreicher Vorderlader Gewehre (Lorenz Modell 1854) mit einer deutlich größeren Reichweite. Der größte Vorteil des Zündnadelgewehrs bestand darin, dass dieses Gewehr auch im Liegen geladen werden konnte und der Infanterist in Deckung bleiben konnte, um menschliche Verluste hintanzuhalten.

Auch in der Artillerie hatten die Preußen mit ihren Feldkanonen Vorteile. Diese waren leichter, somit konnten einerseits in kurzer Zeit mehr Schüsse abgegeben und andererseits ein schneller Stellungswechsel vollzogen werden. Die österreichische Artillerie war in Bezug auf Treffergenauigkeit der preußischen weit überlegen, da diese Geschütze über einen Drall im Geschützlauf verfügten.

Letztlich ausschlaggebend war, dass Österreich im Vorfeld des Krieges die Ausgaben für das Militär reduzierte, während Preußen im Zuge der Heeresreform seit 1859 eine moderne und schlagkräftige Armee aufbaute.

Text: [Rechnungsrat iTR Frank Kastelz](#)

Bilder: [Wikipedia](#), [Bayrisches Armeemuseum](#)

The German War of 1866

Introduction

The battle of 3 July 1866 near the town fortress of Königgrätz (Hradec Králové) in northern Bohemia and the resulting defeat of the Austrian Empire and its allies (German Confederation: Bavaria, Saxony, Hanover and Electorate Hesse) changed the balance of power in German-speaking Europe permanently.

Before this war, Austria was the most important empire in Central Europe and for many years the strongest German-speaking country. All German-speaking countries were united in a free confederation, the 'Holy Roman Empire of German Nations'. From the 15th century onwards, the emperors of the empire were in almost uninterrupted succession from the Habsburg dynasty.

To understand the political and military end of 1866 better, it is necessary to consider the political development before 1866 and the importance of the two great monarchies, the Kingdom of Prussia and the Empire of Austria.

Paradoxically, the sense of German cohesion and the concept of the German nation emerged as resistance to the French superiority during the Napoleonic Wars.

This German national movement developed into a striving for its own national state. In 1848, the revolutionary National Assembly was held in Frankfurt am Main, which drew up a German constitution and prepared elections to a parliament that would represent all the German states. In 1849 this revolutionary parliament offered the King of Prussia the title of the German Emperor. The latter, however, refused the offer in order not to enrage the Emperor of Austria, who did not recognise the validity of the Constitution and the Frankfurt Parliament. Another significant argument against election of the emperor by the parliament was, that the German Emperor would have his position by the will of the people and not by the grace of God.



King Wilhelm I., Steel engraving by August Weger 1867

Prussia's political aspirations took the 'Kleindeutschen' concept as the ultima ratio, i.e. to create a German unified state without Austria.

The war plans of Prussia under Otto von Bismarck wanted finally to realize this German unification with 'blood and iron', so Prussia urgently sought a pretext for war with Austria.

In the end, Prussia's striving for supremacy and influence in the German Confederation ended in the main battle at Chlum, northwest of the town fortress of Königgrätz (Hradec Králové) in northern Bohemia.

Acting persons

Emperor Franz Josef I of Austria

His army was experienced in war due to the battles in the Sardinian War between the Austrian Empire and the Kingdom of Sardinia (Battle of Solferino, June 1859), although this ended in defeat for the Austrians

However, the Emperor left no doubt that he wanted Austria to retain its leading position in the German Confederation. He relied on military tradition and, in doing so, he and his military advisors failed to recognise that industrialisation was creating new opportunities for warfare.

King Wilhelm I. of Prussia

The king and his advisors saw the war as a continuation of politics by other means. The Prussian army had not fought a war for four decades

before the German-Danish War. However, the controversial army reform of 1862 brought about a noticeable military modernisation (e.g. the Prussian percussion-pin rifle). On this basis, Prussia was able to take up arms against Austria.

King Wilhelm I (Prussian King since 1861 and first Emperor of the new German Empire from 1871 to 1888) set great value on reforming the army, which ultimately established Prussia's supremacy in Germany.

Commander-in-Chief of the Austrian Army – Feldzeugmeister Ludwig August Ritter von Benedek
At the outbreak of the German War of 1866, Benedek was appointed commander-in-chief of the Northern Army, although Archduke Albrecht had always been the intended commander. Benedek had resisted this assignment as he knew neither the terrain in the north nor the enemy he was to fight. It was only at the insistence of Emperor Franz Joseph I that he agreed to lead the Austrian troops into battle. The Austrians were supported by Saxon units. As Benedek was unable to coordinate all the troops, the individual Austrian corps commanders were forced to act according to their own ideas.

Commander-in-Chief of the Prussian Army – Field Marshal General Helmuth Graf von Moltke
Moltke was known as a brilliant strategist and played a leading role in drawing up the plans for the Prussian-German War of 1866 against the troops of the German Confederation. He ensured that the armies marched separately and thus recognised early on the importance of strategic railways for the deployment of large armies. He also attached great strategic importance to the railway network for the rapid movement of troops and supplies.

Dates on the outbreak of war in 1866

- 01 June: Austria submits the question of Schleswig and Holstein's future political belonging to the German Bundestag in Frankfurt.
- 09 June: Prussian troops move into Holstein, which is administered by Austria.
- 10 June: Prussia presented a plan to reorganise the German Confederation, from which Austria was to be excluded.
- 11 June: Austria requests the mobilisation of an army against Prussia because of the Prussian action.



Ludwig von Benedek, Lithography by Josef Kriehuber, 1866

- 14 June: The Austrian request is accepted: Bavaria, Württemberg, Hesse, Saxony, Hanover and some smaller states vote in favour of Austria. The majority of the smaller northern and central states vote against. Baden abstains from voting. On the same day, Prussia declares the end of the German Confederation and issues an ultimatum to Saxony, Electoral Hesse and Hanover to join Prussia. However, the states concerned refuse.
- 15 June: Prussian troops march into Saxony, Electoral Hesse and Hanover.
- 16 June: The Bundestag decides (with the consent of Baden) on a federal execution against Prussia.
- 21 June: Prussian troops cross the Bohemian border and hand over the declaration of war to the Austrian troops.
- 23 to 26 June: The Prussian First and Second Armies invade Bohemia without hindrance.
- 03 July: The decisive battle between Prussia and Austria takes place at the village of Sadowa near Königgrätz.

The battle

Historically, it was the second largest battle of the 19th century. In total, the Kingdom of Prussia and the Austrian Empire with the allied Saxons mobilised 436,000 soldiers.

The losses of men, animals and material in the battle were enormous, especially among the Austrians and the allied Saxons: 5830 dead, 7930 missing, 8400 wounded and 22,000 captured soldiers, a further 6130 horses, almost 200 cannons and over 600 wagons of the battle and supply trains.

On 3 July 1866, the Austrian and Saxon armies formed up in a semi-circle about 10 kilometres long with their backs to the Elbe. The battle began in the early hours of the morning with the Austrian and Saxon armies fighting against the 1st Prussian Army. By midday, the battle had not yet been decided because the Austrians were able to fend off the attacks thanks to their modern cannons. Until then, the Austrians and Saxons may even have had a slight superiority, but then they made a tactical error: two corps became so entangled in a strategically pointless skirmish that the right flank of the Austro-Saxon army was opened up.

After the arrival of the 2nd Prussian Army, the fortune turned and in the afternoon the Prussian armies captured the Chlum hill.

The Austrians attempted to retreat from the lost battle in order to minimise their losses. This retreat was successful thanks to the cavalry and artillery covering the flanks, but at the cost of a bloody cavalry battle near the village of Střežetice - only one horse survived this battle. Austria and its allies lost this battle.

Just one day after the battle, the success was widely publicised in Prussia. This was made possible by modern telegraphy. Sadowa is officially named as the site of the battle. In French and English historiography, this name is still used today. In German-speaking countries, the localisation 'Königgrätz' has established itself.

Evaluation of the battle

The question of the reasons for the Prussians' swift and clear success can be considered as follows:

Before the German War, the Austrian army had a good military reputation, because despite the defeat at Solferino (1859) it had achieved considerable victories in Northern Italy. The debacle of 1866 was certainly due to the lack of war preparation of the Austrians, since the war that was looming on the horizon was considered in Vienna as a fratricidal war. The leadership of Prussia, which wanted to achieve supremacy in Germany, was different.

The use of the railway for troop transport and supply was an innovation not to be underestimated. Although a dense railway network was missing, so that the troops could not be brought directly to the battlefield, Prussia made consistent use of the existing connections. Thus, the approach routes of the soldiers could be shortened.

The significance of the Prussians' new 'Zündnadel' rifle for the outcome of the battle is further disputed. Although the riflemen with 'Zündnadel' rifles achieved a higher rate of fire, the Austrian muzzle loading rifles (Lorenz model 1854) had a much greater range. The biggest advantage of the 'Zündnadel' rifle was that this rifle could be loaded lying down and the infantryman could stay under cover to avoid human casualties.

The Prussians also had advantages in artillery with their field cannons. They were lighter, so on the one hand they could fire more shots in a short time and on the other hand they could change positions quickly. The Austrian artillery was far superior to Prussian artillery in terms of accuracy, as these guns had a spin in the canon barrel.

Ultimately, the decisive factor was that Austria reduced its military expenditure in the run-up to the war, while Prussia had been building up a technical modern and powerful army in the course of the army reform since 1859.

Text: [Financial Councillor iTR Frank Kasteliz](#)
Photos: [Wikipedia](#), [Bavarian Army Museum](#)

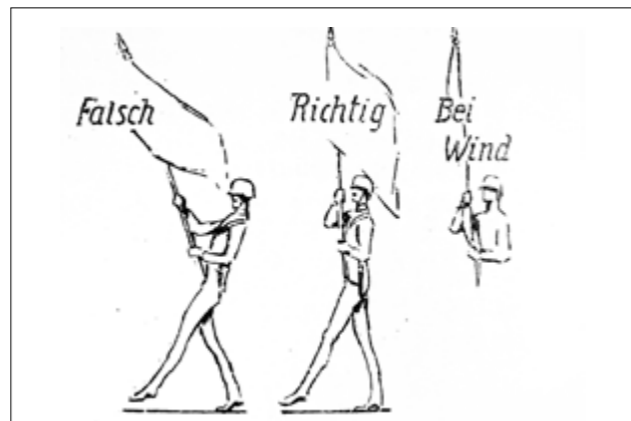
Die Sache mit der Fahne

Traditionshandhabung der Fahnen der k.u.k. Infanterie

Eines der Mysterien von Armeen ist die Handhabung der Fahnen, besonders jene der Infanterie der alten k.u.k. Armee. Gerade die Fahne als verbindendes Element, unter der ein Regiment in die Schlacht zog oder zur Parade antrat, ist von einem Nimbus umgeben. Ihr Verlust in einer kriegerischen Handlung bedeutete immer eine gewisse Schmach und Schande für jene, die sie verloren hatten. Für Traditionsregimenter aus den Ländern der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie sind gerade ihren historischen Vorbildern nachempfundene Fahnen ein verbindendes Zeichen, weit über die heutigen Grenzen hinweg und werden bei Veranstaltungen stolz dem staunenden Publikum präsentiert.

Nur wenige können sich beim Anblick der im Wind flatternden Fahnen dem Gedanken an vergangene Zeiten und einem Hauch von Nostalgie entziehen. Besonders Fahnen werden daher mit gelebter Geschichte in Verbindung gebracht und sind bei k.u.k. Traditionsverbänden eines der wichtigsten und bei richtiger Handhabung auch Identität stiftenden Zeichen, die jede Veranstaltung optisch aufwerten.

Dennoch führen gerade k.u.k. Infanteriefahnen heute immer wieder zu Fragen ihrer Handhabung betreffend, die wir hier ein wenig näher beleuchten wollen. Der Fokus liegt dabei auf dem letzten Jahrzehnt der Monarchie, dem sich die meisten der Traditionsverbände, welche k.u.k. Fußtruppen darstellen, widmen. Eines der häufigsten Probleme bei der Fahnenhandhabung ist die oft stattfindende Orientierung an jener des heutigen österreichischen Bundesheeres, anstatt der im k.u.k. Exerzierreglement für Fußtruppen angeführten Abläufe. Das Bundesheer der II. Republik ist jedoch nicht die alte k.u.k. Armee und will es auch nicht sein, sondern eine moderne Armee, die einen wertvollen Beitrag zur Landesverteidigung der Republik Österreich leistet und von der historischen Handhabung der Fahnen vor 1918 bewusst in vielen Punkten abweicht.



Skizze Fahnenhandhabung

Im Sinne des Erhalts der k.u.k. Tradition und der daraus resultierenden notwendigen historischen Korrektheit, ist es daher zielführend, sich an den nachfolgenden vier Punkten des Exerzierreglements zur Fahnenhandhabung zu orientieren, um nicht wegen gut gemeinter, aber falscher Umsetzung eine ungewollte Persiflage der k.u.k. Armee entstehen zu lassen.

Die Handhabung der k.u.k. Infanteriefahne kennt laut Exerzierreglement für die k.u.k. Fußtruppen aus dem Jahr 1911 (Punkt 224–227, sowie 798) nur vier erlaubte Trageweisen, „Geschultert“, „Beim Fuß“, „Hoch“ und „Gesenkt“, die wir dem interessierten Leser des UEWHG-Journals hier ein wenig näherbringen wollen:

1. „Geschultert“ – die Fahne wird in schräger Lage ausschließlich auf der linken Schulter gehalten und die Stange samt dem Taffet (Fahnenstoff) mit der linken Hand unterhalb der letzten Nägel erfasst. Der linke Unterarm steht waagrecht, der Ellenbogen ist natürlich an den Leib geschlossen. Das Fahnenblatt hängt dabei nicht hinten herunter, sondern ist gerafft und wird mit der Fahnenstange von der linken Hand gehalten und damit fixiert. Infanteriefahnen der k.u.k. Armee flattern oder hängen also niemals frei hinter dem Rücken herunter, wie es heutige Armeen im Gegensatz dazu oft praktizieren.

2. „Beim Fuß“ – die Fahnenstange wird senkrecht neben der rechten Fußspitze abgestellt und das Fahnenblatt mit der rechten Hand an der Fahnenstange ein wenig fixiert, um ein wildes Herumflattern schon im Ansatz zu unterbinden.

3. „Hoch“ – beim Sturme (heute keine Bedeutung in der Tradition), beim Sammeln, bei der Richtung, beim Kommando zur Ehrenbezeugung, oder zur Defilierung ist die Fahne „hoch“ zu nehmen. Dabei wird die Fahnenstange vor der linken Hüfte vertikal hochgebracht, in den Leibriemen gestemmt und in Folge mit der Spitze leicht vorgebeugt. Etwaige Fahnenköcher zur Trageerleichterung gab es bei der k.u.k. Infanterie nicht und sind daher auch nicht zu verwenden.

Bei Annäherung des Besichtigenden ist auf 30 Schritte (ca. 9 m) auf das Kommando zur Kopfwendung die Fahne „hoch“ zu nehmen und nur in den vorbezeichneten Fällen, siehe Dienstreglement für das k.u.k. Heer, P. 600, zu senken (siehe dazu unter „gesenkt“, denn dieses betrifft heute u. a. den Bundespräsidenten, Bundeskanzler, Minister, Mitglieder ehemals regierender Häuser, etc.). In der Tradition sollte, um Unklarheiten zu vermeiden, gerade der Punkt „hoch“ oder „gesenkt“ im Vorfeld mit allen Kommandanten vor Ort abgeklärt sein!

Beim Sammeln ist die Fahnenstange gegen die rechte Seite zu neigen und dadurch die Frontrichtung zu bezeichnen.

4. „Gesenkt“ – jener Punkt, der die meisten Unklarheiten hervorruft, besonders da er nur im Stand, aber nie in der Bewegung, also niemals beim Defilieren, ausgeführt wird. Die Fahnenstange wird dabei mit dem rechten Arm unter die rechte Achsel geführt und in Folge dort gehalten, wobei der linke Arm wieder an die linke Hosennaht wandert, wo er in Folge verbleibt! Das Fahnenblatt wird mit der rechten Hand zusätzlich am Taffet, wie es im Exerzierreglement heißt, also an der unteren, ansonsten frei flatternden Ecke des Fahnenblattstoffes gehalten und mit der rechten Hand am Fahngriff fixiert - das Fahnenblatt hängt somit nur bauchig durch und landet dadurch auch niemals auf dem Boden.

Falsche Handhabung - beliebte Fehler bei „gesenkt“:

a) Die Fahnenstange durchgehend mit beiden Händen im „Heugabelgriff“ halten.

b) Das Fahnenblatt zu Boden, also „in den Staub“ senken. Wenn es auch Bildmaterial aus dem Ersten Weltkrieg gibt, wo Frontsoldaten ganz bewusst das Fahnenblatt Kaiser Karl „zu Füßen

legen“, kann man davon ausgehen, dass diese zwar äußerst bemüht waren, dem Kaiser hingebungsvoll zu gefallen, Fahnenexerzieren, aber nur bedingt zu den Kriegszielen und der Ausbildung der Soldaten, gerade in dieser schweren Zeit, zählte und deswegen falsch ausgeführt wurde. Davor, unter Kaiser Franz Joseph, gab es einen solchen, dem Exerzierreglement widersprechenden Fehler nicht.



Feldwebel iTR Ralph Schweiger mit Fahne

c) Statt die Fahne zu senken, wird die Fahne in „beim Fuß“ nach vorne mit durchgestrecktem Arm fälschlicherweise geneigt. Die Fahne nach vorne kippen, wie es von Kameradschafts- und Veteranenverbänden heute bei Veranstaltungen praktiziert wird, hat mit der Fahnenhandhabung der k.u.k. Infanterie rein gar nichts zu tun und wurde von der österreichisch-ungarischen Armee so niemals praktiziert.

d) Die moderne Handhabung, das Fahnenblatt zusätzlich mit der linken (freien) Hand zu erfassen, um es dann zwischen Fahnenstange und linker Hand zu spannen, um so das Fahnenblattbild vor dem Bauch zu präsentieren, ist eine Einführung des österreichischen Bundesheeres der 2. Republik, jedoch keine der k.u.k. Armee.

e) Ein Absenken der Fahne während des Defilierens, also in der Bewegung, widerspricht eindeutig dem Exerzierreglement der k.u.k. Fußtruppen. Beim Defilieren wird die Fahne ausschließlich „hoch“ genommen, niemals gesenkt und wie eine Turnierlanze vor sich hergetragen, oder gar zu dem das Defilee Abnehmenden hingeneigt.

f) Ein Fehler, der verzeihlich ist und heute doch sinnvoll ist: Das beliebte Absenken der Fahne beim alleinigen Abspielen von Hymnen, etc. war in der k.u.k. Armee ebenfalls nicht vorgesehen, sondern immer an Personen gebunden, d. h. das gleichzeitige Abschreiten des Truppenkörpers durch

einen Besichtigenden, ein Mitglied des Kaiserhauses, einen General, etc. (vgl. dazu das Exerzierreglement für die k.u.k. Fußtruppen P. 789 und das Dienstreglement für das k.u.k. Heer P. 600). Es macht jedoch heute beim Abspielen einer Hymne oder des „Guten Kameraden“ durchaus Sinn, die Fahne dennoch zu senken, um dem Publikum die Ernsthaftigkeit des Moments näherzubringen und einen deutlich erkennbaren Höhepunkt des Veranstaltungsablaufes zu präsentieren sowie die Hymne bzw. die Toten zu ehren.

Abschließend ist noch zu sagen, dass die oft fälschlicherweise bei Traditionsveranstaltungen beschworene „Einheitlichkeit“ am Platz in puncto Fahnenhandhabung sich meist selbst ad absurdum führt, da die verschiedenen Traditionsverbände, Bürgergarden, Kameradschaften, usw.,

meist aus unterschiedlichen Ländern sowie oft verschiedenen Epochen stammen, unterschiedliche Einheiten abbilden und auch gänzlich unterschiedliche Uniformen tragen.

Dennoch wird ein harmonisches Zusammenspiel am Platz durch gute Koordination und Vorbesprechung zum Erfolg, wenn dabei ausdrücklich auf die historischen Eigenheiten der angetretenen Verbände Rücksicht und Bedacht genommen wird, um eine bunte und historisch entsprechende, gemeinsame Präsentation zu gewährleisten - ganz im Sinne der UEWHG und ihrer vielfältigen Mitgliedsverbände - in diesem Sinne „Viribus Unitis“!

Text: Hauptmann iTR Ing. Christian M. Zehetmayer

Bilder: Archiv

The handling of the Austro-Hungarian infantry flag, according to the drill regulations for the Austro-Hungarian foot troops from 1911 (points 224-227 and 798), there are only four permitted carrying methods, ‘shouldered’, ‘at the foot’, ‘high’ and ‘lowered’, which we would like to explain to the interested reader of the UEHMG magazine:

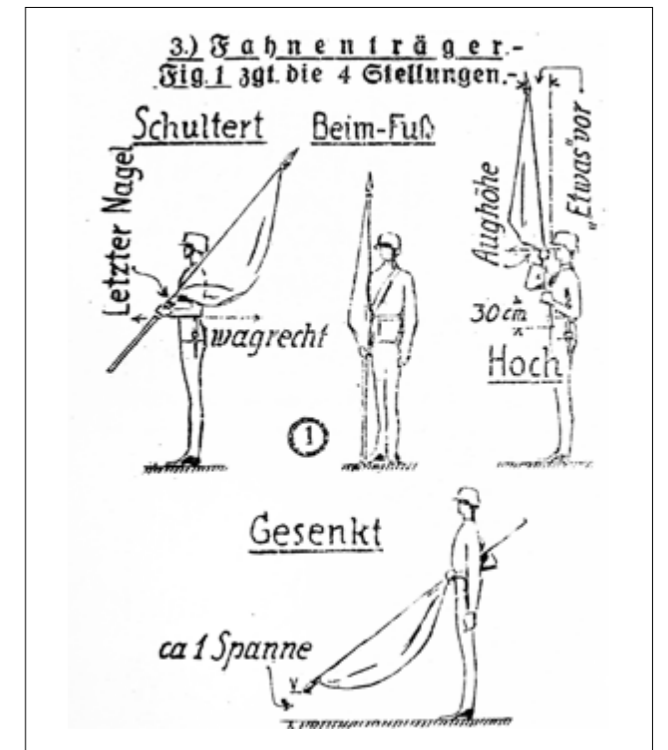
1. ‘Shouldered’ - the flag is held in an oblique position exclusively on the left shoulder and the pole together with the taffet (flag fabric) is grasped with the left hand below the last nails. The left forearm is horizontal, the elbow is naturally closed to the body. The flag leaf does not hang down at the back, but is gathered and is held by the left hand with the flagpole and thus fixed. Infantry flags of the Austro-Hungarian army never flutter or hang down freely behind the back, as is often the case in today’s armies.

2. ‘At the foot’ - the flagpole is placed vertically next to the right toe and the flag leaf is fixed slightly to the flagpole with the right hand to prevent it from flapping around wildly right from the start.

3. ‘High’ - when storming (no meaning in the tradition today), when gathering, at the direction, at the command to show honour, or for defilade, the flag is to be taken ‘high’. The flagpole is raised vertically in front of the left hip, tucked into the waist belt and then tilted slightly forwards with the tip. The Austro-Hungarian Infantry did not have any flag quivers to make it easier to carry and are therefore not to be used.

When the inspecting officer approaches, the flag is to be raised at 30 paces (approx. 9 metres) on the command to turn the head and only lowered in the above-mentioned cases, see Service Regulations for the Austro-Hungarian Army, P. 600. (see under ‘lowered’, as this applies today to the Federal President, Federal Chancellor, ministers, members of former ruling houses, etc.). Traditionally, in order to avoid confusion, the point ‘high’ or ‘lowered’ should be clarified in advance with all local commanders!

When collecting, the tip of the flag must be tilted towards the right side, thus indicating the front direction.



Sketch of flag handling

4. ‘Lowered’ - the point that causes the most confusion, especially as it is only performed when standing, but never in motion, i.e. never when defiling. The flagpole is brought under the right armpit with the right arm and then held there, with the left arm moving back to the left trouser seam, where it remains! The flag leaf is additionally held with the right hand on the taffet, as it is called in the drill regulations, i.e. on the lower, otherwise freely flapping corner of the flag leaf fabric and fixed with the right hand on the flag handle - the flag leaf thus only hangs belly down and therefore never lands on the ground.

Incorrect handling - popular mistakes with ‘lowered’:

a) Holding the flagpole with both hands in a ‘pitchfork grip’ throughout.

b) Lowering the flag leaf to the ground, i.e. ‘into the dust’. Even though there is pictorial material from the First World War showing front-line soldiers deliberately laying the flag leaf ‘at the feet’ of Emperor Karl, it can be assumed that, although they were extremely keen to please the emperor with devotion, flag drill was only part of the war aims and training of the soldiers, especially in these difficult times, and was therefore carried out incorrectly. Before that, under Emperor Franz

The thing with the flag

Traditional handling of the flags of the Austro-Hungarian infantry

One of the mysteries of armies is the handling of flags, especially those of the infantry of the old Austro-Hungarian Army. The flag in particular, as the unifying element under which a regiment marched into battle or marched on parade, is surrounded by a nimbus. Its loss in a military action always meant a certain dishonour and disgrace for those who had lost it. For traditional regiments from the countries of the former Austro-Hungarian monarchy, flags modelled on their historical role models are a unifying symbol, far beyond today’s borders, and are proudly presented to an astonished audience at events.

Only few people can resist the thought of times gone by and a touch of nostalgia at the sight of flags flapping in the wind. Flags in particular are therefore associated with living history and are one of the most important and, if handled correctly, identity-forming symbols for imperial and royal organisations. They are one of the most important and, if handled correctly, identity-creating symbols that visually enhance any event.

Nevertheless, imperial and royal infantry flags today repeatedly lead to questions concerning their handling, which we would like to look at a little more closely here. The focus here is on the last decade of the monarchy, to which most of the traditional organisations representing imperial and royal foot troops are dedicated to. One of the most common problems with the use of flags is that they are often modelled on those of today’s Austrian army, rather than on those in the Imperial and Royal drill regulations for foot troops. However, the Federal Army of the Second Republic is not the old Austro-Hungarian army and does not want to be. It is a modern army that makes a valuable contribution to the national defence of the Republic of Austria and consciously differs in many respects from the historical handling of the flags before 1918.

In the interests of maintaining the Austro-Hungarian tradition and the resulting necessary historical correctness, it is therefore useful to orientate oneself on the following four points of the drill regulations on flag handling in order to avoid creating an unintentional persiflage of the Imperial and Royal Army due to well-intentioned but incorrect implementation.

Österreichs Abschied von der Adria

Der bedeutendste Seehafen der k.u.k. Monarchie war Triest. Die Stadt hatte im Jahr 1910 etwa 160.000 Einwohner. Nur etwa 10 % der Bevölkerung deklarierten sich als „Deutsche“. Dies waren vorwiegend Beamte und Militärpersonen, sowie Handel- und Gewerbetreibende mit ihren Familien. Die restliche Bevölkerung setzte sich überwiegend aus Italienern und Slowenen zusammen.

Als sich das Ende des Ersten Weltkrieges abzeichnete und der Zerfall der k.u.k. Armee rasch voranschritt, begann auch die Triestiner Bevölkerung zunehmend unter Hunger und Krankheiten zu leiden (Spanische Grippe). Die Vorstellung plündernder Horden von Soldaten machten sich in der Stadt breit. Beamte und Militärpersonen verließen so rasch als möglich die Stadt, deutschsprachige Bürger der Oberschicht brachten ihre Familien in Sicherheit. Die Züge, die die Stadt Richtung Österreich verließen, waren überfüllt von Flüchtenden.

In dieser Situation, als die österreichische Staatsmacht Triest aufgab, ergriff der Triestiner Wohlfahrtsausschuss die Initiative. Der Statthalter Alfred Fries-Skene wurde seitens der österreichischen Regierung aufgefordert die Stadt zu verlassen und hatte sich nach Graz begeben. Am 1. November 1918 kam es in Triest zu Massenkundgebungen, wobei es durch die vorwiegend italienischen Demonstranten bereits zu Rufen wie „Es lebe Italien“ und „Es lebe das italienische Triest“ kam. Auf dem Rathaus wurde die italienische Fahne gehisst. Der Wohlfahrtsausschuss, der sich überwiegend aus Italienern zusammensetzte, dem zwar einige wenige Slowenen angehörten, übernahm die Regierungsgeschäfte in Triest.

Zu den wesentlichsten Aufgaben des Wohlfahrtsausschusses zählten die Sicherung der Stadt gegen Plünderungen und die Versorgung der Bevölkerung. Allein konnten diese Probleme nicht gelöst werden. Darum entschloss sich der Wohlfahrtsausschuss Kontakt mit dem italienischen Flottenkommando in Venedig aufzunehmen. Es wurde beschlossen, eine Delegation nach Venedig zu entsenden und um die Besetzung der Stadt durch



Ansichtskarte vom Kriegshafen in Pola

italienische Truppen zu ersuchen. Diese Delegation sollte aus einem Italiener und zwei Slowenen bestehen. Der südslawische Nationalrat stellte ein Torpedoboot für die Reise zur Verfügung.

In den frühen Morgenstunden des 1. November fuhr das Boot von Triest ab. Die Delegation wurde vom italienischen Flottenadmiral Mazola in Venedig in Empfang genommen. Tags darauf erhielt die Delegation seitens des italienischen Oberkommandos die Zusage, Triest zu besetzen. Am 3. November nachmittags erreichten die Vertreter des Wohlfahrtsausschusses mit dem Torpedoboot wieder Triest. Wenige Stunden später liefen italienische Kriegsschiffe in den Hafen von Triest ein. Auf dem italienischen Kreuzer „Audace“ befand sich der künftige Befehlshaber der Stadt General Carlo Petitti di Roreto. Mit der Erklärung „Im Namen Seiner Majestät des Königs von Italien ergreife ich Besitz der Stadt Triest“ betrat er Triestiner Boden. Die italienische Bevölkerung bejubelte das Eintreffen der italienischen Soldaten. Der Wohlfahrtsausschuss löste sich auf, General Petitti di Roreto übergab die zivilen Geschäfte einem neu eingesetzten Gemeinderat. Die österreichische Verwaltung in Triest war Vergangenheit geworden.

Auch der Kriegshafen Pola blieb von den politischen und militärischen Ereignissen Anfang November 1918 nicht verschont. Die sich abzeichnende Auflösung der k.u.k. Monarchie und die revolutionäre Stimmung unter den Matrosen führte zu Befehlsverweigerungen, Offizieren wurden die Mützen vom Kopf gerissen. Zwischen südslawischen und italienischen Marineangehörigen kam zu Schlägereien. Marinebeamte und

never lowered and carried in front of you like a tournament lance, or even lowered towards the person taking the defilade.

f) A mistake that is forgivable and still makes sense today: The popular lowering of the flag during the sole playing of anthems, etc. was also not intended in the Austro-Hungarian army. The popular lowering of the flag during the playing of anthems, etc. was also not provided for in the Austro-Hungarian army, but was always linked to persons, i.e. the simultaneous marching of the troop body by an inspector, a member of the imperial family, a general, etc. (cf. the drill regulations for the Austro-Hungarian foot troops P. 787). and the service regulations for the Austro-Hungarian army P. 600). Today, however, it makes perfect sense to lower the flag when playing an anthem or the ‘Good Comrade’ in order to convey the seriousness of the moment to the audience and to present a clearly recognisable highlight of the event, as well as to honour the anthem or the dead.

Finally, it should be said that the ‘uniformity’ often falsely invoked at traditional events in terms of flag handling usually leads itself ad absurdum, as the various traditional associations, citizen guards, comradeships, etc., usually come from different countries and often different eras, represent different units and also wear completely different uniforms.

Nevertheless, good coordination and preliminary discussions will ensure that the harmonious interaction on site is a success if the historical characteristics of the participating associations are expressly taken into consideration and taken into account in order to ensure a colourful and historically appropriate joint presentation - in the spirit of the UEHMG and its diverse member associations - in this sense ‘Viribus Unitis’!

Text: Captain iTR Ing. Christian M. Zehetmayer
Photos: Archive



Acting sergeant with flag

Joseph, there was no such error, which was contrary to the drill regulations.

c) Instead of lowering the flag, the flag is incorrectly tilted forwards ‘at the foot’ with the arm outstretched. Tilting the flag forwards, as practised by comradeship and veterans’ associations at events today, has nothing whatsoever to do with the flag handling of the Austro-Hungarian infantry and was never practised by the Austro-Hungarian army in this way.

d) The modern practice of additionally grasping the flag leaf with the left (free) hand and then stretching it between the flagpole and the left hand in order to present the flag leaf image in front of the stomach is an introduction of the Austrian Federal Army of the Second Republic, but not of the Austro-Hungarian army.

e) Lowering the flag during the defilade, i.e. while in motion, clearly contradicts the parade regulations of the Austro-Hungarian foot troops. During the defilade, the flag is only raised ‘high’

Offiziere verließen ihre Posten, die Züge nach Österreich waren überfüllt.

Noch bevor der Waffenstillstand am 4. November 1918 um 15 Uhr in Kraft trat, wurde die Insel Lissa von den Italienern besetzt. Am frühen Morgen des 4. November landeten die Italiener eine halbe Matrosenkompanie und feierten die Besetzung als grandiosen Sieg.

Am 5. November nachmittags erschien ein italienischer Flottenverband unter Führung des Admirals Cagni vor Pola, der um 16.30 Uhr in den Hafen einlief. Auf der Insel Fasana landete eine kleine Infanterieabteilung, die am 6. November in die Stadt einmarschierte. Die italienisch gesinnte Bevölkerung begrüßte die italienischen Soldaten lautstark, italienische Fahnen wurden gehisst, die Freudenkundgebungen kannten keine Grenzen. Marineangehörige nicht südslawischer Nationalität drängten nach Hause. Die Bahnen waren überfüllt, es

kam zu einer Vielzahl tödlicher Unfälle. Trotzdem bemühten sich die Bahnbehörden um eine geregelte Abwicklung und Zug um Zug mit deutschen oder ungarischen Marineangehörigen verließ Pola.

Wesentlich ruhiger verlief die Machtübernahme durch Vertreter des südslawischen Nationalrates im Kriegshafen von Cattaro. Der k.u.k. Konteradmiral Erich Heyssler übergab am 1. November das Kommando an den nunmehr südslawischen Linienschiffskapitän Leva. Die k.u.k. Kriegsflagge wurde unter Abspiegelung der Volkshymne noch einmal gehisst, ein Salut aus 21 Schüssen erfolgte. Dann wurde die k.u.k. Fahne eingeholt und die südslawische Fahne gehisst. Die Übergabe bzw. Übernahme von diversen Marineeinrichtungen erfolgte ohne Gewalt. Still und leise hatte sich Österreich aus dem Kriegshafen Cattaro verabschiedet.

Text: Major d.Kav. Mag. Helmut Grüssinger
Bilder: Wikipedia

could not be solved alone. The Welfare Committee therefore decided to contact the Italian naval command in Venice. It was decided to send a delegation to Venice and request the occupation of the city by Italian troops. This delegation consisted of one Italian and two Slovenes. The South Slavic National Council provided a torpedo boat for that journey.

The boat departed from Trieste in the early hours of 1 November. The delegation was received by Italian Admiral Mazola in Venice. The following day, the delegation received a promise from the Italian High Command to occupy Trieste. On 3 November in the afternoon, the representatives of the Welfare Committee reached Trieste again by torpedo boat. A few hours later, Italian warships entered the port of Trieste. On board the Italian cruiser 'Audace' was the future commander of the city, General Carlo Petitti di Roreto. With the declaration 'In the name of His Majesty the King of Italy, I take possession of the city of Trieste', he set foot on Trieste ground. The Italian population cheered the arrival of the Italian soldiers. The welfare committee was dissolved and General Petitti di Roreto handed over the civilian affairs to a newly appointed municipal council. The Austrian administration in Trieste had become a thing of the past.

Even the harbour of war Pola was not spared from the political and military events of early November 1918. The looming dissolution of the k.u.k. Monarchy and the revolutionary mood among the sailors led to refusals to obey orders, and officers had their caps torn off their heads. Fights broke out between South Slavic and Italian naval personnel. Naval officials and officers left their posts and the trains to Austria were overcrowded.

The island of Lissa was occupied by the Italians even before the armistice came into force at 3 pm on 4 November 1918. In the early morning of 4 November, the Italians landed half a company of sailors and celebrated the occupation as a magnificent victory.

On 5 November in the afternoon, an Italian fleet under the command of Admiral Cagni appeared off Pola and entered the harbour at 4.30 pm. A small infantry division landed on the island of Fasana and marched into the town on 6 November.

The Italian-minded population greeted the Italian soldiers loudly, Italian flags were hoisted and the demonstrations of joy knew no bounds. Navy personnel of non-South Slavic nationality rushed home. The railroads were overcrowded and there were many fatal accidents. Despite this, the railroad authorities made every effort to ensure that everything ran smoothly and train after train carrying German or Hungarian navy personnel left Pola.



General Petitti di Roreto

The takeover of power by representatives of the South Slavic National Council in the war port of Cattaro was much calmer. The k.u.k. Rear Admiral Erich Heyssler handed over command to the now South Slavic liner Captain Leva on 1 November. The k.u.k. The imperial and royal battle flag was raised once again to the sound of the national anthem and a 21-gun salute was fired. Then the k.u.k. flag was lowered and the South Slavic flag was raised. The handover and takeover of various naval facilities took place without violence. Austria had quietly bid farewell to the harbour of war Cattaro.

Text: Major (Cavalry) Mag. Helmut Grüssinger
Bilder: Wikipedia

COURT ARCHIVE - History

Austria's farewell to the Adriatic

The most important seaport of the k.u.k. Monarchy was Trieste. The city had around 160,000 inhabitants in 1910. Only around 10 % of the population declared themselves to be 'German'. These were mainly civil servants and military personnel, as well as merchants and tradesmen with their families. The rest of the population consisted mainly of Italians and Slovenes.

As the end of the First World War loomed and the disintegration of the k.u.k. army progressed rapidly, the population of Trieste also began to suffer increasingly from hunger and disease (Spanish flu). The imagination of plundering hordes of soldiers spread throughout the city. Civil servants and military personnel left the city as quickly as possible, while German-speaking upper-class citizens brought their families to safety. The trains leaving the city for Austria were overcrowded with refugees.

In this situation, when the Austrian government abandoned Trieste, the Trieste Welfare Committee took the initiative. The governor Alfred Fries-Skene was ordered by the Austrian govern-



Das italienische Kriegsschiff „Audace“ bei der Besetzung von Triest

ment to leave the city and went to Graz. On 1 November 1918, mass demonstrations took place in Trieste, with the predominantly Italian demonstrators already shouting 'Long live Italy' and 'Long live Italian Trieste'. The Italian flag was raised on the town hall. The Welfare Committee, which consisted mainly of Italians, although a few Slovenes were also members, took over of the government affairs in Trieste.

The most important tasks of the Welfare Committee included securing the city against looting and supplying for the population. These problems

Beratung Systeme
SCHNITTSTELLEN Training SICHERHEIT
Betrieb Funktionalität
MANAGEMENT Wartung
Schulung

iktopia
www.iktopia.at Informations-und
Kommunikationstechnologie GmbH

A-2100 Korneuburg, Industriestraße 1
office@iktopia.at | +43 (0) 664 854 69 61

Die eigenen Wurzeln pflegen

Die Seele Europas ist in Gefahr: Nicht nur Deutschland und Österreich müssen sich ihrer Identität neuerlich versichern. Die Europäische Union wird nur eine Kraft zur Identifikation entfalten, wenn sie sich zu ihrer tiefsten Wurzel bekennt: dem christlichen Abendland.

Zu sagen, wir lebten in bewegten Zeiten, wäre eine massive Untertreibung. Denn die Zeiten waren, sind und werden immer bewegt sein. Wir leben vielmehr in einer Zeit, in der die Seele unserer Gesellschaft in Gefahr ist, nämlich unserer gemeinsames christlich-europäisches Wertefundament. Wir leben in einer Gesellschaft, die sich immer mehr radikalisiert, in der unterschiedliche Positionen nicht konstruktiven Diskurs, sondern nur allzu oft Feindseligkeit, ja Feindschaft und Hass auslösen.

Wer die eigenen Wurzeln leugnet, stärkt die extremen politischen Flügel

Warum ist das so? Und was können wir dagegen tun? Der Hauptgrund für diese brandgefährliche Entwicklung liegt in einem falschen Verständnis unserer Identität. In meiner Heimat Österreich wird das schon im Umgang mit unserer eigenen Geschichte deutlich. Weite Kreise in Politik und Gesellschaft sind dankbar, dass österreichische Geschichte und Tradition ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für unser Land sind und reduzieren sie leider Gottes weitgehend darauf. Aber das ist zu wenig, denn darüber hinaus existiert ein gefährliches Ignorieren unserer Wurzeln, welches sich die extremen politischen Flügel nur allzu gerne zunutze machen. Wir müssen endlich lernen, nicht nur von unserer Geschichte zu leben, sondern auch mit ihr. Ganz im Sinne des großen Otto von Habsburg, der die Geschichte als „Startbahn in die Zukunft“ bezeichnet hat.

Ähnliches gilt für die Europäische Union: Wenn dieses für unsere Zukunft entscheidende Projekt Erfolg haben, wenn es von den Europäern mit Überzeugung getragen werden soll, dann muss es mehr sein als eine Wirtschafts- und Währungsunion – dann muss es eine Union der Werte sein, die Identität stiftet. Dann muss es auch möglich

Über den Autor

Baron Vinzenz von Stimpfl-Abele ist Prokurator des St. Georgs-Ordens und leitet die Privatkanzlei Habsburg. Er ist regelmäßig Autor in „Die Tagespost“, einer katholischen Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur, in der er umfassende Beiträge zu aktuellen Themen verfasst, die sich großer Beliebtheit erfreuen.

sein, gleichzeitig leidenschaftlicher Patriot und glühender Europäer zu sein. Das wird nur gelingen, wenn man sich auf EU- wie auch auf nationaler Ebene der Verantwortung in Bezug auf unsere christlich-abendländischen Wurzeln bewusst ist, stolz auf sie ist und es vor allem als Pflicht versteht, diese zu schützen. Deshalb sollten wir uns auch nicht davon abbringen lassen, Europa als christliches Abendland zu bezeichnen, wie es der Regensburger Bischof Rudolf Vorderholzer so treffend formuliert hat: „Die Seele Europas ist das Christentum, und deshalb ist es auch historisch exakt und verantwortlich, vom christlichen Abendland zu sprechen.“ Recht hat er, schließlich sind unsere Werte und Traditionen maßgeblich christlich geprägt.

Unsere Gesellschaft ist jedoch drauf und dran, genau jene Wurzeln, Werte und Traditionen, die unser christliches Abendland charakterisieren, auf dem Altar des Zeitgeistes zu opfern. Ein Beispiel: Vor einigen Tagen prangte auf der Titelseite von Österreichs größter Tageszeitung die Schlagzeile „Aus Rücksicht auf muslimische Mitschüler: Lehrerin verbietet Bibel in der Klasse“. Das Faktum alleine wäre schon schlimm genug. Aber dramatisch wird es, wenn man sich den Aufschrei, die Proteste von Seiten der Kirche und der Gläubigen ansieht. Die gab es nämlich so gut wie nicht! Dass manchmal ideologisch agierende Behörden keine oder die falschen Maßnahmen setzen, ist traurig, aber nicht wirklich überraschend. Dass die Hüter und Verteidiger des Glaubens allerdings auf Derartiges bestenfalls verhalten reagieren, ist mehr als nur ein Alarmsignal, denn hier wird unter dem Mantel eines falschen Toleranzbegriffes, der in vielen Fällen

gesellschaftspolitische Ziele verfolgt, das unterminiert, was den Kern der christlichen Kirchen und die Seele Europas ausmacht. Vergessen wir nicht, dass der Begriff Toleranz vom lateinischen „tolerare“ kommt und etwa bedeutet zu ertragen, zuzulassen, zu dulden. Was Toleranz ganz sicher nicht bedeutet und nicht bedeuten darf, ist Selbstaufgabe.

Traditionen verbinden die Vergangenheit mit der Zukunft

Der Kampf gegen diese Entwicklung und damit für unsere Werte ist ebenso wenig rückwärtsgerichtet und zukunftsfeindlich, wie Veränderung und Wandel automatisch immer positiv für eine Gesellschaft und ihre Zukunft sind. Der deutsche Journalist und Buchautor Peter Hahne hat die angesprochene gesellschaftliche Entwicklung einmal in einem Interview pointiert so zusammengefasst: „Keine andere Kultur sägt so intensiv an dem Ast, auf dem sie sich befindet und kein Land hat sich so gründlich von seiner Identität verabschiedet wie Deutschland. Zwar haben wir die reichste Erbgeneration aller Zeiten, jenseits der materiellen Werte sind wir aber bettelarm.“ Was er hier für Deutschland diagnostiziert, gilt doch ebenso für ganz Europa.

Traditionen sind ein essenzieller, ja unverzichtbarer Faktor, wenn es um unsere Identität geht. Traditionen sind unsere gelebte Verbindung mit der Vergangenheit und gleichzeitig auch die Brücke in die Zukunft. Sie sind Ausdruck zeitloser Werte. Sie geben uns das Bewusstsein, zu einer Gemeinschaft zu gehören und schaffen Zusammengehörigkeitsgefühl. Traditionen geben einer Gesellschaft Stabilität, weil sie ihr Orientierung gegeben und erlebbar machen, woher man kommt. Das ist gerade in vom Zeitgeist getriebenen, aufgeheizten und polarisierten Zeiten wie diesen wohl wichtiger denn je.

Traditionen erinnern uns an Werte und Prinzipien, die es wert sind, von Generation zu Generation weitergegeben zu werden. Wenn wir tagtäglich die Bedeutung der sogenannten „Diversität“ für unsere Gesellschaft vorgebetet bekommen, dann kann man dies natürlich nicht in Bausch und Bogen in Abrede stellen. Gleichzeitig ist aber entschieden und nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass es hier um viel mehr geht als um die Frage, wie viele Geschlechter es gibt oder ob wir



Baron Vinzenz von Stimpfl-Abele

uns unsere Sprache vorschreiben lassen. Gerade in diesem Zusammenhang sind Haltung und klare Kante gefordert, damit im gesellschaftlichen Bewusstsein verankert wird, dass gerade unsere Traditionen einen wertvollen Beitrag zur Vielfalt und zum kulturellen Reichtum unserer Gesellschaft leisten. Dazu gehört ganz besonders der Respekt vor der eigenen Geschichte, den Leistungen und Leiden, dem Heldenmut und der Opferbereitschaft unserer Ahnen.

Die Welt verändert sich schnell, manchmal zu schnell. Das stellt die Bedeutung von Traditionen nicht infrage, denn sie sind Ausdruck unserer Wurzeln, unseres historischen Erbes. In seiner Enzyklika „Laudato si“ sieht Papst Franziskus dieses historische Erbe bedroht und bezeichnet es ausdrücklich als „Teil der Schöpfung“. Mit diesem Erbe müssen wir also verantwortungsbewusst und verantwortungsvoll umgehen. Es ist kein Ballast, den wir mit uns herumschleppen und von dem wir uns befreien sollten, sondern der Kitt, der unsere Identität und damit unsere Gesellschaft zusammenhält.

„Wer seine Wurzeln nicht kennt, kennt keinen Halt“

Unser historisches Erbe ist aber ebenso wenig ein Lorbeerkrantz, den wir uns unreflektiert aufsetzen dürfen. Es bedarf auch einer kritischen Auseinandersetzung: Traditionen müssen immer wieder hinterfragt und, wo nötig, auch neu interpretiert werden. Diesen Mut zur Verantwortung, die Traditionen zu pflegen, sie in unserer Zeit erleb- und verstehbar zu machen, um sie zukünftigen Generationen weitergeben zu können, den

brauchen wir. Der große jüdisch-österreichische Schriftsteller Stefan Zweig hatte recht, als er schrieb: „Wer seine Wurzeln nicht kennt, kennt keinen Halt.“ Dieses „die eigenen Wurzeln nicht mehr kennen“ ist eine fundamentale Schwäche der Gesellschaft unserer Zeit.

FIELD POST - Guest of the Journal

Cultivating your own roots

The soul of Europe is in danger: not only Germany and Austria need to reassure themselves of their identity. The European Union will only develop a power of identification if it recognises its deepest roots: the Christian West.

To say that we live in turbulent times would be a massive understatement. Because times were, are and always will be turbulent. Rather, we are living in a time in which the soul of our society is in danger, namely our common Christian-European foundation of values. We live in a society that is becoming increasingly radicalised, in which different positions do not trigger constructive discourse, but all too often hostility, even enmity and hatred.

Those who deny their own roots strengthen the extreme political wings

Why is that the case? And what can we do about it? The main reason for this highly dangerous development lies in a false understanding of our identity. In my home country of Austria, this is already evident in the way we deal with our own history. Wide circles in politics and society are grateful that Austrian history and tradition are an essential economic factor for our country and, unfortunately, largely reduce it to this. But that is not enough, because there is also a dangerous ignorance of our roots, which the extreme political wings are only too happy to exploit. We must finally learn not only to live from our history, but also to live with it. In the spirit of the great Otto von Habsburg, who described history as a 'runway to the future'.

The same applies to the European Union: if this project, which is crucial to our future, is to succeed, if it is to be supported by Europeans with conviction, then it must be more than an econo-

Text: Baron Vinzenz von Stimpfl-Abele

Bild: Matthias Dolenc

Erstveröffentlichung in „Die Tagespost“
www.die-tagespost.de

About the author

Baron Vinzenz von Stimpfl-Abele is Procurator of the Order of St. George and runs the private law firm Habsburg. He is a regular author to 'Die Tagespost', a Catholic newspaper for politics, society and culture, in which he writes comprehensive articles on current topics that are very popular.

mic and monetary union, it must be a union of values that creates identity. Then it must also be possible to be a passionate patriot and an ardent European at the same time. This will only succeed if we at both EU and national level are aware of our responsibility with regard to our Christian and Western roots, are proud of them and, above all, see it as our duty to protect them. That is why we should not allow ourselves to be dissuaded from referring to Europe as the Christian West, as Bishop Rudolf Vorderholzer of Regensburg so aptly put it: 'The soul of Europe is Christianity, and that is why it is historically accurate and responsible to speak of the Christian West.' He is right; after all, our values and traditions are largely characterised by Christianity.

However, our society is on the verge of sacrificing the very roots, values and traditions that characterise our Christian West on the altar of the zeitgeist. One example: a few days ago, the front page of Austria's largest daily newspaper carried the headline 'Out of consideration for Muslim classmates: teacher bans Bible in class'. The fact alone would be bad enough. But it becomes dramatic when you look at the outcry, the protests from the church and the faithful. They were practically non-existent! It is sad, but not really surprising, that sometimes ideologically acting authorities take no or the wrong measures. However, the fact that the guardians and defenders of the faith react



Baron Vinzenz von Stimpfl-Abele

at best cautiously to such actions is more than just an alarm signal, because here, under the cloak of a false concept of tolerance, which in many cases pursues socio-political goals, what constitutes the core of the Christian churches and the soul of Europe is being undermined. Let us not forget that the term tolerance comes from the Latin 'tolerare' and means to endure, to allow, to tolerate. What tolerance certainly does not and must not mean is self-abandonment.

Traditions connect the past with the future

The fight against this development and thus in favour of our values is just as little backward-looking and hostile to the future as change and transformation are automatically always positive for a society and its future. The German journalist and author Peter Hahne once pointedly summarised the mentioned social development in an interview as follows: 'No other culture is sawing so intensively at the branch it is on and no other country has said goodbye to its identity as thoroughly as Germany. We may have the richest generation of heirs of all time, but beyond material values we are destitute.' What he diagnoses here for Germany also applies to the whole of Europe.

Traditions are an essential, even indispensable factor when it comes to our identity. Traditions are our living connection with the past and at the same time a bridge to the future. They are an expression of timeless values. They give us a sense of belonging to a community and create a feeling of togetherness. Traditions give a society stability because they provide orientation and make it possible to experience where you come from. This is probably more important than ever in times like these, which are driven by the zeitgeist, heated and polarised.

Traditions remind us of values and principles that are worth passing on from generation to generation. If we are told every day about the importance of so-called 'diversity' for our society, then of course this cannot be denied out of hand. At the same time, however, it must be firmly and emphatically emphasised that this is about much more than the question of how many genders there are or whether we allow our language to be dictated to us. It is precisely in this context that we need to take a stance and adopt a clear position so that it is firmly anchored in society's consciousness that our traditions in particular make a valuable contribution to the diversity and cultural richness of our society. This includes, in particular, respect for our own history, the achievements and suffering, the heroism and sacrifice of our ancestors.

The world is changing fast, sometimes too fast. This does not question the importance of traditions, because they are an expression of our roots, our historical heritage. In his encyclical 'Laudato si', Pope Francis sees this historical heritage under threat and explicitly describes it as 'part of creation'. We therefore need to treat this heritage responsibly and with care. It is not a burden that we should carry around with us and free ourselves from, but the cement that holds our identity and thus our society together.

'If you don't know your roots, you don't have any stability'

However, our historical heritage is also not a laurel wreath that we can put on our heads without reflection. It also requires critical debate: traditions must be scrutinised from time to time and, where necessary, reinterpreted. We need this courage for responsibility, to cultivate traditions, to make them tangible and understandable in our time so that we can pass them on to future generations. The great Jewish-Austrian writer Stefan Zweig was right when he wrote: 'He who does not know his roots knows no stability.' This 'no longer knowing one's roots' is a fundamental weakness of contemporary society.

Text: Baron Vinzenz von Stimpfl-Abele

Photo: Matthias Dolenc

First published in 'Die Tagespost'
www.die-tagespost.de

Medieninhaber:

UEWHG – Union der Europäischen Wehrhistorischen Gruppen

Verlags- und Herstellungsort:

Generalmajor iTR Michael Blaha, MSc
Korneuburger Straße 13-15/H3
A-2103 Langenzersdorf

Für den Inhalt verantwortlich:

Generalmajor iTR Michael Blaha, MSc

uewhg.eu/uewhg/impressum

E-Mail: buero@uewhg.eu

ZVR: 098622708



Die Mitglieder und Interessierte sollen regelmäßig über Tätigkeiten informiert werden. Darüber hinaus sollen aktuelle Themen, die die UEWHG betreffen, abgehandelt werden. Das UEWHG-Journal erscheint viermal jährlich. Ein Gastkommentar muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

Für eingehende Unterlagen wie Manuskripte, Datenträger aller Art, Fotos, Karten, etc. wird keine Gewähr oder Haftung übernommen. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung. Abgedruckte Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die Auffassung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Das Recht von Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Die UEWHG ist anerkannt als „Partner des Bundesheeres“ durch das Bundesministerium für Landesverteidigung in Wien, Österreich.

Owner of media:

UEHMG – Union of the European Historical Military Groups

Place of publishing and producing:

Major General iTR Michael Blaha, MSc
Korneuburger Straße 13-15/H3
A-2103 Langenzersdorf

Responsible for the content:

Major General iTR Michael Blaha, MSc

uewhg.eu/uewhg/impressum

E-Mail: buero@uewhg.eu

ZVR: 098622708



Members and interested persons should be regularly informed about the activities. In addition, current issues concerning the UEHMG will be dealt with. The UEHMG journal is published four times a year. A guest commentary does not have to match the opinion of the editors.

For incoming documents such as manuscripts, data carriers of all kinds, photos, maps, etc. no guarantee or liability is assumed. There is no entitlement to publication. Printed contributions reflect the opinion of the author and not necessarily the views of the publisher and the editors. The editor has the right to shorten articles.

UEHMG is recognized as ‘Partner of the Austrian Arms’ by the Ministry of Defence in Vienna, Austria.

Bestellen Sie ein Zeitungs-Abo!

Jahresabo zum Preis von 25,- Euro
Weitere Spenden sind gerne
gesehen und sehr hilfreich.

Bestellung bitte an buero@uewhg.eu

Bankverbindung:
HYPO NOE Landesbank
Konto lautend auf: Union der Europäischen
Wehrhistorischen Gruppen
IBAN: AT59 5300 0065 5500 6290
BIC: HYPNATWW

Order a journal subscription!

Yearly subscription at the price of 25,- euro
Further donations are welcome
and very helpful.

Send your order to buero@uewhg.eu

Bank account:
HYPO NOE Landesbank
account name: Union der Europäischen
Wehrhistorischen Gruppen
IBAN: AT59 5300 0065 5500 6290
BIC: HYPNATWW

Postadresse

postal address